

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

55 (6.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137941)

Zeitschrift des Wochenblatt

Zeitschrift des



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Anstalt 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Bz. Trägerlohn). — Erscheinung täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Verleumdungen durch die Anstalt, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters um, hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Rückerstattung, oder Milderung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gebühr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566

Nummer 55

Zeitung i. D., Mittwoch, 6. März 1929

139. Jahrgang

Helfferich und Erzberger

Von Dr. J. W. Reichert, M. d. R., Berlin.

Im vergangenen Jahre bekam ich von den Herausgebern des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften (Verlag Gustav Fischer in Jena) den ehrenvollen Auftrag, im Ergänzungsband eine Lebensbeschreibung Helfferichs zu veröffentlichen. Es ist klar, daß man eine Persönlichkeit von der Wichtigkeit Helfferichs nicht voll würdigen könnte, wenn man nicht seiner politischen und publizistischen Verdienste neben seinen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen gedenken würde. Helfferich ist dem ganzen deutschen Volk vom Palast bis zur Hütte bereits durch seinen scharfen Kampf gegen Erzberger bekannt geworden, und nicht erst als Währungsminister, der den Plan der rettenden Rentenmark aufgestellt hat. Es wäre eine Unterlassungssünde von mir gewesen, diesen Kampf gegen Erzberger, der von hoher politischer Bedeutung war, nicht einer Würdigung zu unterziehen. Ich tat es in Verbindung mit Helfferichs Kriegsfinanzzpolitik, und zwar in folgenden Ausführungen:

Helfferich verstand es vortrefflich, durch seine Werbung um die finanzielle Kriegshilfe aller Kreise der Bevölkerung den Glauben an den deutschen Sieg zu fästern. Gern hätte Helfferich auch ausländische, z. B. amerikanische Anleihen genommen, nicht nur, um die deutschen Kriegskosten zu mildern, sondern um die deutsche politische Interesse Amerikas am deutschen Endieg zu gewinnen; leider war ihm aber, wie dem nach Amerika entsandten Staatssekretär a. D., Dernburg, ein irgendwie bemerkenswerter Erfolg versagt. Wenn Helfferich in der Kriegsfinanzzierung durch Reichssteuern nur einen Teil der Mittel zu verzeichnen hatte, so lag es daran, daß die direkten Steuern den Bundesstaaten und den Gemeinden zufließen. Immerhin hat Helfferich nach langen Kämpfen seine Kriegsgewinnsteuer und eine Anzahl von Verbrauchs- und Verbrauchsteuer durchgesetzt wie die Tabaksteuererhöhung, die Zwischläge zu Post- und Telegraphengebühren, den neuen Quittungskampfen, den neuen Frachtkundenkempfen usw. Zweifellos tat Helfferich besser daran, sein Hauptaugenmerk und seine Hauptanregung auf die Niedrighaltung der Kriegskosten zu richten, als etwa bei geringfügiger Erhöhung der Kriegskostenentwicklung durch Vergrößerung der Steuern nachzugehen.

Einige Parlamentarier, die sich gegen seine Steuerpolitik im Jahre absehend verhalten haben, erhoben später gegen Helfferich scharfe Vorwürfe. Als ihn der Reichsfinanzminister Erzberger in der Weimarer Nationalversammlung 1919 als „den leichtfertigen aller Finanzminister“ bezeichnete, wußte Helfferich sofort die Mäße vom Gesicht. Helfferich konnte darauf hinweisen, daß er monatlich nur zwei Milliarden für die Deckung der riesigen Kriegskosten benötigt habe, während das revolutionäre Reichsfinanzministerium unter Erzberger für Friedenszwecke monatlich 3 und schließlich bis zu 5 Milliarden ausgab. Unter Helfferich erhöhte der Umlauf an Reichsschatzungen sich monatlich um etwa zehn Milliarden, dagegen wuchs er unter Erzberger monatlich um 3000 Milliarden Mark. Die Anfeindungen fanden also auf schwachen Füßen. Die die Notensprende mißbrauchenden revolutionären Finanzminister und ihre Gefolgschaft hatten das Bedürfnis, die Schuld an der Geldentwertung auf andere abzuwälzen.

Schwere Sorgen hatte Helfferich stets Erzbergers Politik bereitet, zunächst seine Kolonialpolitik, später seine Annerkennungspolitik, dann sein überaus gefährliches Verhängnis mit der sogenannten Friedensresolution im Sommer 1917, verbunden mit Erzbergers Beeinflussung durch den letzten Kaiser Karl, ferner die Rolle Erzbergers beim Waffenstillstandsvertrag und den folgenden Friedensverhandlungen, schließlich seine Anfeindung des „alten monarchischen Systems“ usw. Demgegenüber betrachtete es Helfferich als seine Aufgabe, das deutsche Volk von der Wahndee zu befreien, ein für ein unbefestigtes Deutschland annehmbarer Frieden sei an dem Kriegswilligen des Kaisers, der Herrschaft, der Marineleitung, der Schwerindustrie, der Aldeutschen oder sonstiger verantwortlicher oder unverantwortlicher Faktoren gescheitert. Zugleich aber wollte der ehrliche Politiker Helfferich mit seinem Vorgehen gegen Erzberger die wachsende Macht gewissenloser politischer Geschäftemacher brechen und die Reinlichkeit im öffentlichen Leben wieder herstellen. Um die Wahrheit ans Licht zu bringen, hat er seinen Kampf mit einer Schärfe geführt, die ihm sonst widerstrebt, lediglich zu dem Zweck, gerichtlich den Tatbestand in unanfechtbarer Weise festzustellen. Vom Gericht ist Helfferich zwar als Angeklagter wegen formaler Verleumdungen mit 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, aber nach Ansicht der Richter ist ihm der Wahrheitsbeweis in drei Punkten gelungen, so daß Erzberger als politischer Führer erledigt war. Kaum war dieses aufsehenerregende Urteil gesprochen, da brach der Kampfpunkt aus und brachte es fast in Vergessenheit. Wenn sich auch später die politische und moralische Niederlage

Die Gärung im Landvolk

Landvolkdemonstration in Böhme. Das Landvolk verklagt den Staat wegen Erpressung und Ausbeutung.

L. Böhme, 6. März. Die Landvolkbewegung hatte zu einer Kundgebung der notleidenden Stände nach hier aufgerufen. Dem Aufruf waren am Montag nachmittag etwa 2000 Personen gefolgt. Als Hauptredner sprach Dr. Steyer-Berlin. Im Anschluß an die Kundgebung wurde eine „Nothilfe“-Zentralkommission gewählt, die auch kurzlich in einer Versammlung in Eibenburg im nationalsozialistischen Sinne sprach. Als erste Maßnahme wurden die mitgebrachten Steuerbescheide und Pändungsrechte in großen Säcken gesammelt. Sie sollen dem Finanzamt als nicht anerkannt wieder zugestellt werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die Nothilfe gegen den Staat Anklage wegen Erpressung und Ausbeutung auf Grund des § 164 stellen soll.

Weitere Landvolk-Kundgebungen in Schleswig-Holstein.

L. Hamburg, 6. März. Am Montag fanden in verschiedenen Orten der Provinz Schleswig-Holstein große Landvolk-Kundgebungen statt ähnlich der in Böhme, über die bereits berichtet wurde. Überall wurden Nothilfen ins Leben gerufen, welche die Interessen des Landvolkes, vor allem gegenüber dem Staat, wahrnehmen sollen. Die Kundgebungen sind ruhig verlaufen.

Käufersfreit in Eibenburg.

L. Eibenburg, 6. März. Der Vorsitzende des Landvolkes Eibenburg-Bremen, Battermann-Oberrege, kündigte in einer stark besuchten Versammlung des Amtsländerbundes Delmenhorst an, daß der Landvolk Eibenburg-Bremen sich dem Vorgehen anderer

Landvolke anschließen und den Käufersfreit proklamieren wolle. Die Landwirtschaft wolle den allerletzten Moment nicht verpassen, um sich noch mit Aussicht auf Erfolg ihrer Forderungen zu wehren. Der Käufersfreit sei aus gesetzlichen Gründen nicht möglich, wohl aber der Käufersfreit. Keine Regierung könne gegen den geschlossenen Willen der deutschen Landwirtschaft regieren. — Ein weiterer Redner, Meyer-Bremerswürde, machte Mitteilungen über den gewerkschaftlichen Kampf des Landvolkes. Der Parlamentarismus könne die Landwirtschaft nicht mehr retten, die Hilfe müsse aus andere Weise kommen. Die Landwirtschaft müsse jetzt die Maßnahmen ergreifen, die die Sozialdemokratie in den letzten fünfzig Jahren angewendet habe und durch die sie zur Macht gelangt sei: den Streik. Der hannoversche Landvolk und weitere neun Landvolke hätten bereits beschlossen, am 1. April bzw. am 1. Mai in den Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Existenz mit den Mitteln des Käufersfreits einzutreten. Wörtlich führte er u. a. aus: „Wir wollen das System vernichten, das unsere Existenz untergräbt und uns bewußt proletarisieren will. In diesem Kampf darf keiner absteigen. Wer absteigt, ist ein Verräter an unserer Sache. Wir müssen uns die Gewerkschaften zum Vorbild nehmen, die auch nach dem Motto „Und willst du nicht mein Bruder sein, so Schlag ich dir den Schädel ein“ handelten.“

Die Ausführungen beider Redner fanden begeisterte Zustimmung. Die Ansprache ergab ebenfalls, daß alle Redner mit den Kampfzielen einverstanden waren. Es wurde immer wieder beteuert, daß man den Kampf bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen wolle.

Vierstündiger Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen in Mexiko

L. New York, 6. März. Wie aus Texas gemeldet wird, hat am Montag ein heftiger vierstündiger Kampf zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden, in dem die Aufständischen gesiegt haben sollen.

Ein Aufruf des Präsidenten Gil.

L. London, 6. März. Zwischen 5000 mexikanischen Regierungstruppen unter dem Befehl von General Urbalede und einer starken Streiktruppe der Aufständischen kam es nach Meldungen aus El Paso in Texas am Montag zu einem schweren Kampf, der vier Stunden andauerte. Über den Ausgang des Kampfes liegen noch keine zuverlässigen Berichte vor, doch deuten weitere Mitteilungen, wonach der Befehlshaber der Aufständischen in Vera Cruz, Aquirre, verschiedene bisher besetzte Städte räumte und sich auf Vera Cruz zurückzog, auf einen Erfolg der Regierung hin. — Präsident Gil hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: „Ich betrachte den Zustand der Rebellion als den am wenigsten berechtigten, der sich in der neueren mexikanischen Geschichte ereignete. Diese treulosen Offiziere sind unzufrieden mit dem Rang, den sie einnehmen, und nutzen die ihnen für den Zweck der Sicherung der nationalen Einrichtungen zur Verfügung gestellten Hilfsmittel in Mißbrauch, die in sie gestellten Vertrauen aus. Mit unzulänglichen Entschuldigungen haben sie sich in offenem Aufruhr gegen die Regierung erhoben mit dem Zweck der Errichtung einer Militärdiktatur innerhalb der Republik. Nichts als persönliche Gewinnlust leitet sie.“

L. New York, 6. März. Nach amtlichen mexikanischen Meldungen sollen die Aufständischen an verschiedenen Stellen den Rückzug angetreten haben. Auch hoffe die Regierung, die Kämpfe um Vera Cruz zu einer Entscheidungsschlacht im Süden zu entwickeln.

Die Aufständischen sollen jedoch äußerst zuverlässig sein und der Umstand, daß die Kämpfe bisher sehr blutig verlaufen sind, deuten darauf hin, daß die

Regierungstruppen mit ihrem härtesten Widerstand zu rechnen haben werden.

Zwei große Schlachten in Mexiko.

Die Flotte zu den Aufständischen übergegangen.

L. New York, 6. März. In Mexiko sind augenblicklich zwei große Schlachten im Gange und zwar bei Monterey und im Staate Vera Cruz. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein. Calles will von Mittwoch an die Kämpfe im Norden persönlich leiten. Bei Monterey stehen bis jetzt 10 000 Mann Regierungstruppen. Gegen Vera Cruz sind 15 000 Mann zusammengezogen.

In Vera Cruz hat sich die Flotte den Aufständischen angeschlossen.

Die Ursachen der Erhebung.

Der aufständische Gouverneur des Staates Sonora, General Lopez, erklärte, daß die Revolte in erster Linie auf die Regierungspolitik zurückzuführen sei. Die Regierung habe alle heiligen Rechte, die der Staat sich errungen habe, lächerlich gemacht. Die jetzige Lage sei daher das Ergebnis der gesinnungslosen Einmischung des ehemaligen Präsidenten Calles. Die Behörden hätten vollkommen unter dem Einfluß von Calles gestanden und dieser Zustand hätte nicht bestehen dürfen. Das religiöse Problem müsse gelöst werden und alle Weltlichen jeder Religion sollten in ihren Kirchen predigen können, ohne eine Einmischung der Regierung befürchten zu müssen. Nach Washingtoner Berichten soll die Revolte zum größten Teil auf die amerikanisch-mexikanische Grenze beschränkt sein. Eine größere Anzahl von Zivilpersonen soll sich der Bewegung noch nicht angeschlossen haben. Naco und Agua Prieta sind von den Rebellen ohne Kampf eingenommen worden. In Mexiko selbst wurde der erste Gottesdienst abgehalten, seit Calles die Kirchen hat schließen lassen.

Erzbergers nicht voll auswirken konnten, so war daran seine Ermordung im August 1921 schuld.

Gegen meine Darstellung hat sich nun das Badische Zentralsorgan, nämlich der „Badische Beobachter“ in Nr. 53 vom 22. v. M. gewandt mit der Behauptung, ich sei darauf bedacht gewesen, „den Abgeordneten Erzberger zu schmähen“. Ich diene dem blinden Haß, hat dem ermordeten Erzberger irgendwelche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

Was die Frage der Gerechtigkeit anlangt, so hat das Gericht über Erzberger gesprochen. Ich mußte als Zeuge vor diesem Gericht erscheinen, um über die von Erzberger inspirierte Annerkennungspolitik für die Erzberger von Langwig und Bries aufzutreten. Ich habe dabei beobachtet, wie gründlich dieser Prozeß

in Berlin-Moabit geführt worden ist, und wie aus dem Angeklagten Helfferich der erfolgreiche Ankläger gegen Erzberger entstand. Ich sehe diese Dinge noch ganz genau vor mir, denn sie haben mich natürlich tief beschäftigt. Der „Badische Beobachter“ kann sicher sein, daß meine berufliche Tätigkeit mich nicht im mindesten gegen Erzberger eingenommen hat; denn auch er hat ja eine Zeitlang schwerindustriellen Interessen nicht ferngestanden. Aber, nachdem vom „Badischen Beobachter“ das Thema „des blinden Hasses“ angetührt ist, möchte ich ihm doch einmal die Frage vorlegen, auf welcher Seite in diesem politischen Kampf der größere Haß gelegen hat. Im Jahre 1919 war Erzberger der mächtigste Mann in Deutschland und seine Worte namentlich die in der Dörfel'schen Zeitschrift ausgesprochenen, hatten eine ungeheure Be-

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die dänische Fährre, die am Dienstagmittag mit dem dänischen Kronprinzen an Bord Warnemünde in Richtung Gjedder verlassen hatte, gebrachte infolge der Eischwierigkeiten zur Ueberfahrt 11 1/2 Stunden. Der in Kopenhagen vorgesehene Empfang des Königspaars mußte infolgedessen abgelehnt werden.

Bei der Haushaltsausprache im polnischen Senat wandte sich der deutsche Senator Rittermann gegen die Beerdigung der Deutschen in Polen und stellte fest, daß seine Partei nicht für den Haushalt stimmen könne.

Der „Petit Parisien“ will wissen, daß man sich bei den Sachverständigen in Aussicht genommenen Zentral- und Einheitsorganen den Haag nennt.

In London stellt man sich Erleichterung fest, daß die Regelung der Winderleichterungsfrage wahrscheinlich bis zur nächsten Völkerbundstagung vertagt werden dürfte.

Deutung. Als Helfferich im Sommer 1919 den Reichsfinanzminister Erzberger wegen seiner Vereitelung der deutschen Friedensmöglichkeiten im Frühjahr 1917 angegriffen und ihm mit Hilfe des Zeugnisses des Grafen Czernin vom 27. Juli 1919 nachgewiesen hatte, daß nur durch Erzbergers Vermittlung des österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten Czernins Geheimbericht zur Kenntnis unserer Feinde gekommen ist, da rächte sich Erzberger in seinem Haß gegen Helfferich vor dem Plenum der Nationalversammlung mit folgenden Worten:

„Am so scharfer der Angriff (Helfferichs), desto scharfer die Abwehr. Dann werden Sie sich auch nicht beklagen dürfen, daß einzelne Menschen in Deutschland in unangenehme Situationen kommen. Sie könnten etwa auf die Auslieferungsliste gestellt werden. Wenn man jetzt mit Publikationen vorgeht, dann könnte einzelnen das Mißgeschick passieren, auf die Liste gesetzt zu werden.“

Helfferich partierte diesen, von maßlosem Haß getriebenen Anschlag Erzbergers in einer Berliner Zeitung am 30. Juni 1919 mit den Worten:

„Es genügt mir, diese Gemeinheit (Erzbergers) niedriger zu hängen. Irremachen lasse ich mich auch durch derartige erpresserische Bedrohungen nicht.“

Welcher Unterchied in der Art der Bekämpfung des Gegners! Dr. Helfferich führte seinen Kampf gegen Erzberger, um in ihm den Entschluß herbeizuführen, ihn (Helfferich) vor ein deutsches Gericht zur Aufhellung der Wahrheit zu zitieren. Erzberger aber hat — offenbar zur Verhütung seiner Politik und Geschäftemacherei — von der Tribüne des deutschen Parlaments den Feinden einen Wink gegeben, Helfferich auf die Auslieferungsliste der „deutschen Kriegsverbrecher“ zu setzen. Es ist nicht schwer festzustellen, welcher von beiden Männern den anderen gerecht behandelt wissen wollte.

Wenn der „Badische Beobachter“ meint, daß Erzberger „dem Besten des Reiches mit bestem Willen gebietet habe“, so steht dem die Weitergabe der erwähnten Czernin'schen Geheimdenkschrift durch Erzberger entgegen und ebenso die Instruktionen, die Erzberger am 22. Juni 1917 vor dem Reichsausschuß der Zentrumsparlei, also im größeren Kreis, abgegeben hat. Die einzige ernsthafteste Friedensmöglichkeit während des ganzen Krieges war durch diese unerhörte Vorgehen Erzbergers zerstört worden. Damit hat Erzberger gewiß nicht, wie der „Badische Beobachter“ meint, „dem Besten des Reiches mit bestem Willen gebietet.“

Trozkis Kampf gegen Stalin

L. Konstantinopel, 6. März. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, teilte Trozki seinen Anhängern mit, daß nach den letzten bei ihm eingetroffenen Meldungen die Rechtsopposition ein Bündnis mit den Trozkisten schließen möchte, um gemeinsam gegen die Diktatur Stalins zu kämpfen. Trozki erklärte, daß er bereit sei, mit der Gruppe Duharin wieder Frieden zu halten und gemeinsam den Kampf gegen die Stalinsche Politik in der Sowjetunion aufzunehmen, da durch den Frieden zwischen diesen beiden politischen Gruppen die Lage Stalins sich verschlechtere. Zur Lage der Trozkistischen Opposition erklärte Trozki, daß es der DDP, trotz aller Zwangsmassnahmen nicht gelungen sei, die Geheimorganisation der Trozkistischen Partei zu sprengen. Die Gruppen hätten ihre Organisation vollkommen aufrecht erhalten und kämpften auf illegalem Wege weiter. Trozki verlangt, daß Stalin den Oppositionellen Rasowski und Sosnowski die Möglichkeit geben solle, sich ins Ausland zu begeben, da ihre Gesundheit durch die letzte stalin'sche Verurteilung sehr gelitten habe.

Oldenburgischer Landtag

8. Oldenburg, 6. März. Der Oldenburgische Landtag trat gestern Vormittag mit einer kurzen Sitzung zu seiner ordnungsmäßigen längeren „Jahrestagung“ zusammen. Am Regierungstische befanden sich u. a. Ministerpräsident v. Borch und die Minister Dr. Driver und Dr. Willers. Präsident Zimmermann gab bekannt, daß an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Haber (Ztr.) aus Birkenfeld der Geschäftsführer Mohr daher in den Landtag eingetreten, daß Abg. Schmidt (Dem.) erkrankt und Abg. Dannemann (Vbl.) wegen Teilnahme an einer Sitzung in Hannover betreffs Hüneregelung verhindert sei. Zum Präsidenten wurde Abg. Zimmermann (Soz.) mit 29 Stimmen wiedergewählt, 14 Stimmen wurden für den früheren Präsidenten Abg. Schröder (Vbl.) abgegeben, zwei Stimmzettel waren weiß. Vizepräsidenten wurden wieder die Abgeordneten Schröder und Wenter-Holte (Ztr.), Schriftführer die Abgeordneten Probst (Soz.), Mohr (Z.) und Wiedmann (Vbl.). Die drei Ausschüsse blieben fast unverändert bestehen, ebenso der Vertrauensauschuß. Der Präsident verlas dann die bereits eingegangenen Vorträge und gab schon 81 Eingaben zu verzeichnen. — Der Abg. Abdick (B. u. L.) beantragt selbstständig eine Änderung der Gemeindeordnung, die eine Berücksichtigung der ausfallenden Stimmen nach Maßgabe der Verhältniswahl bezweckt. Abg. Brendebach (Z.) beantragt Umwandlung der Naturalrente in Goldmarkente und Abg. Wempe (Z.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung schärfsten Protest gegen die bisher gepflogene Art der Reichsteuerverteilung an die Länder zu erheben. Minister Dr. Willers erwidert angeblickt dieses Antrages um eine schriftliche Plenarführung. Diese wird auf Mittwochvormittag 11 Uhr anberaumt. Der Antrag bezgl. die Anfrage des Abg. Röber (N.S.) betr. Verlegung der Reichsbahndirektion von Oldenburg wird auf Antrag des Ministers Dr. Driver an den Ausschuß verwiesen, da die Regierung dort manches vorweg dazu zu bemerken habe.

Der Voranschlag des Landestheils Oldenburg für das Rechnungsjahr 1929 schließt ab an ordentlichen Einnahmen mit 22 905 500 M., an ordentlichen Ausgaben mit 22 447 200 M., also mit einem Fehlbetrag von 458 300 M.; an außerordentlichen Einnahmen mit 1 224 900 M. und an außerordentlichen Ausgaben mit 1 588 400 M., also mit einem Fehlbetrag von 363 500 M. Der Gesamtfehlbetrag beläuft sich mithin auf 845 200 M. Von den übrigen Vorträgen sind bemerkenswert der Entwurf eines Volksschullehrerbefoldungsgegesetzes und eines Gemeindefachschullehrerbefoldungsgegesetzes für den Freistaat Oldenburg, sowie der Entwurf eines neuen Fischereigesetzes bezgl. Ausführungsbestimmungen zu dem bereits angenommenen Gesetz.

Oldenburg und Nachbargebiete

Fensterblumen

Freitag, 6. März.

Wer hätte nicht seine helle Freude daran. Sagt, was ihr wollt, da können die schönsten Gardinen nicht mit. Freilich, ohne Gardinen sieht man heute fast keine Fensterränder mehr, auch auf dem Dorfe nicht. Und solche Gardinenfenster sehen ja auch wirklich nett und lustig aus. Aber es ist, möchte man sagen, eine zu tote, zu kalte Pracht. Nur für die Augen. Fensterblumen aber laden gleich bis tief ins Herz hinein, und es ist wohl bald kein Haus, wo die Frau trotz all der vielen anderen Arbeit nicht auch einige Blumen hegt und pflegt und mit Liebe und Freude an ihren Lieblingen hängt, mitunter direkt leidenschaftlich, wie z. B. auch die alte Müllermutter, von der ich hier erzählen möchte.

Blühendes Riechen, Myrten, Pelargonien, Aloe, Secywiebel, Mercurverun und wer weiß, was sie da noch alles für Sorten hat. Aber nicht direkt auf dem Fensterbrett, sondern auf einem besonderen schmälchen Brettden, dem drei Klößchen untergelegt sind, hat sie ihre Blumentöpfe stehen. Das Brett kommt von einem Ritzendel, und die Klößchen hat sie sich aus den Abfällen beim Zimmermann gesucht. — Ihre Blumen, das sind ihre lieben Kinder, ihre einzige Freude, die sie noch auf der Welt hat. Wie sie sich oftmals mit ihnen unterhält, zumal in der Dämmerstunde. Oder wenn sie ihnen Wasser gibt. Nur ein wenig lauwarmes Wasser nimmt sie, damit es nur ja nicht zu kalt ist. Denn sie weiß, wie es ihr gleich in die Zähne fährt, wenn sie einmal ganz kaltes Wasser trinkt. Auch in die Unterlippe gießt sie jedesmal ein wenig, damit ihre Blumen nur ja keine Not leiden brauchen. Behutiam rückt sie hier und da ein Schnitzchen ein wenig weiter, es könnte sonst in den kalten Stengel einschneiden. — Im Frühjahr und im Sommer stellt sie sie dann hinaus vor die Fenster, damit sie Licht, Luft und Sonne bekommen. Oder auch wohl in den Garten hinaus, wenn es einmal lauwarm regnet.

Wenn auch nicht so leidenschaftlich in ihre Blumen verliebt wie die Müllermutter, aber ähnliche Blumenliebhaberinnen sind viele Frauen. Wie gesagt, es gibt wohl fast kein Haus, keine Familie, wo nicht wenigstens einige Blumen in den Fenstern zu sehen sind, wenn man ins Dorf oder in die Stadt geht.

Blüht, ihr schönen anspruchsvollen Fensterblumen. Trotz all eurer Pracht gleicht und prahlt ihr nicht. Still und bescheiden steht ihr da und trägt viel dazu bei, daß es in einem einfachen Stübchen traulich und behaglicher ist, manchmal gemüthlicher als in einem feinen Salon. Wo Blumen zu finden sind, dort sind auch liebe Hände, die sie betreuen und dort gibt es auch Herzen, die sich für andere regen und die sich von der „neuen Sachlichkeit“ und von allem „Nassfirselfanz“ noch nicht ganz haben beiseite drücken lassen.

*** Tanntetter.** Bei dem jetzt eingetretenen Tanntetter sammelt sich auf den Straßen viel Wasser an. Stellenweise sind die Abzugskanäle noch zugefroren, so daß der Abfluß dadurch verhindert wird. In den schmalen Straßen hat sich derart viel Eis gebildet, daß Stellenweise der Verkehr gefährdet ist. Sobald sich das Eis nur eben löst, wird es notwendig sein, daß die Glismassen aus den Straßen abgefahren werden, sonst gibt es an vielen Stellen noch Ueberflutungen und die Anwohner haben dann bald die Keller voll Wasser.

*** Handwerkerberatung.** Wie aus dem Anzeigenblatt ersichtlich, ist am kommenden Sonnabend der Syndikus der Handwerkerkammer, Prof. Dr. Kaerßen, im Klubzimmer des „Schwarzen Adler“ anwesend. Handwerker, die irgend eine Auskunft haben möchten machen wir auf diese Besprechung aufmerksam.

*** Die Kohlenpreise.** Das Rheinisch-Westfälische Kohlenjudikat hat, veranlaßt durch die große Nachfrage infolge des kalten Frostes, die bislang für das hiesige Gebiet geltenden Kohlenpreise erheblich erhöht. Gegenüber den ab 1. Januar geltenden Preisen beträgt die Erhöhung ab 1. März zum Teil über 5 M. pro Tonne, wodurch natürlich die Kleinverkaufspreise ebenfalls eine entsprechende Steigerung erfahren haben. — Das Mitteldeutsche Braunkohlenjudikat hat von sich aus die Bricketpreise ab Werk um 2 bis 3 M. pro Tonne erhöht.

*** Viehverhand.** Seit Wochen war der Viehverhand recht schwach. Wie alles durch den starken Winter beeinträchtigt wurde, kann auch wohl diese Stockung auf den anhaltenden Frost zurückgeführt werden. Gestern und heute wurden wieder bei Metzengerdes und auf der hiesigen Verladerrampe viele Stücke Hornvieh und Pferde zusammengetrieben, die mit der Eisenbahn verladen werden sollten. Von hiesigen und auswärtigen Händlern wurden Wagenladungen nach Soltau, Bayern und Sachsen verladen.

*** Als 7. Veranstaltung der Freien Volkshöhne Oldenburg** gibt das Landeskomitee für die Auswärtigen am kommenden Sonntag Johannes Brandis Komödie „Bobbs letzte Nacht“. Der Ortsgruppe Jever stehen Votenplätze im 1. Rang zur Verfügung. Karten und Programme sind bei Herrn Breithaupt zu haben.

*** Gefunden.** Auf dem Moosbüttler Fußweg wurde in den letzten Tagen ein großer gut erhaltener Schaf gefunden und auf dem Hundebüro abgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich dort melden.

*** Rundfunkprogramm.** Donnerstag, den 7. März; 11.00—12.00: Schallplatten-Konzert. Tr. Ergon-Platten. 16.15 Hamburg: Daniel Barziels. Einführender Vortrag und Vorlesung aus seinen Werken von Alfred Maack. 17.00 Hamburg: Albert Vorlag zu seinem 100. Geburtstag. Vortrag von Dr. Junf. 17.30 Hamburg: Der Wert der stenographischen Weltanschauung und Fertigkeitssprüngen. (Anlaß des Weltkongresses in der amtlichen deutschen Einheitschrift am 10. März.) Vortrag von Dr. phil. Georg Mause. 18.00 Hamburg: Volkstümliche Klänge der Kunstverbindung. 18.15 Hamburg: Die Viertelstunde der Hausfrau. Kann man von seinem Manne gelegentlich Hilfe im Haushalt erbitten? Die junge Hausfrau fragt, die erfahrene antwortet. 19.05 Hamburg: Die Graphologen im Dienste moderner Frauenberufe. Vortrag von Theba Sormann, Berlin. 19.25 Kiel: Atmung beim Schwimmen und Laufen. Vortrag von Marineoberstabsarzt Dr. Georg Lohmeyer. 20.00 Hamburg: Doktor Verloos zum 60. Geburtstag (am 8. März.) Seltung: Generalinspektordirektor Josef Eisenbüch. 21.30 Hamburg: Uraufführung! Das Ohr der Welt. Ein heteres Hörspiel in vier Sendungen von Carl Feinz Boese und Hans Brenneke. (Egar Wallace gewidmet.) 22.30 Hamburg: Kleines Konzert. Ausgeführt vom Scarpa-Orchester.

*** Vohnenburg. Kloostfischerwettkampf.** Wie in allen anderen Gemeinden, hat das Kloostfischen auch in unserer Gemeinde nicht geruht. So kam es denn zu Wettkämpfen, und zwar zu zwei Wettkämpfen zwischen Jänbauerfeld und Vohnenburg. Die Vohnenburger erlangten beidemal einen guten Sieg. Nun fordern die mutigen Jänbauerfelder noch einmal einen Revangekampf, und zwar Bauerschaft Jänbauerfeld gegen Bauerschaft Vohnenburg. Dieser Wettkampf spielte sich am letzten Sonntag ab. Es waren von beiden Seiten neun Mann ins Feld geschickt. Werter waren für Vohnenburg G. Jansen, Müller, Hofmann, Jhnen, G. Gerdes, J. Jansen, Aneßen, W. Ultes und Buhmann, für Jänbauerfeld beide Gebrüder v. Hüls, Bruns, Wienup, Ballmann, Krey, Rabenhein, Brunen und Jazik. Diesmal war es ein harter Kampf, da beide Parteien ziemlich ebenbürtig waren. Aber auch diesmal konnte Vohnenburg mit einem Vorsprung von vier Weber als Sieger nach Hause gehen. Bei Gastwirt Müller wurde dann bei einem guten Glas Grog eine gemüthliche Stunde verbracht. — Off se woll wedder Mot hebbt? Vuch up un Iken heru!

*** Hohenkirchen.** Ein vorzügliches Programm bringen die Jeverischen Singspiele am Freitag hier wieder zur Aufführung. Heang Porten, die beliebteste deutsche Filmschauspielerin, spielt die Hauptrolle in dem großen volkstümlichen Film „Lotte“. Neben ihr eine ganze Reihe der prominentesten deutschen Darsteller. In dem zweiten Film des Programms sehen wir unsere alten Freunde Pat und Patagon wieder. In diesem Stück, betitelt: „Pat und Patagon auf dem Pulverfabrik“, arbeiten die beiden wieder unter ihrem alten bewährten Regisseur Lau Lauritzen. Sie sind deswegen auch recht wieder in ihrem Element und von zwerflichererschütternder Komik. Es ist dies wohl der lustigste Pat- und Patagon-Film. Die Zuschauer kommen tatsächlich aus dem Lachen nicht heraus. Wir können den Besuch dieses Programms nur empfehlen.

*** Hohenkirchen.** Erkrankung des Organisten. Für den erkrankten Organisten Kneehaus hat der Bezirkskirchenrat Fräulein Ennen die Stellvertretung übertragen. Fr. Ennen hat vor einigen Jahren die Organistenprüfung in Oldenburg bestanden.

*** Sanderahm.** Von woher kommen sie, die vielen Gäste? Neustadt — Horsten — Vohsenberge — Jemel und so fort, die Ahmer Gemüthlichkeit ist bekannt. Alle hatten sich auch Mühe gegeben. Die Theaterbesucher haben Dank verdient, sie haben bei der kalten Winterzeit manchen schweren Weg zur Probe gehabt. Das Publikum hat aber auch gedankt durch reichen Beifall. Die Kriegervereinsmusiker aus Jever spielten gut und flott und haben zur Erhaltung der Stimmung wesentlich beigetragen. Wir hoffen, daß der Ahmer Zusammenhalt immer so bleibt.

*** Kassebe.** Die Klöße. Zwei dickköpfige Nachbarn lebten hier seit einiger Zeit wie Hund und Kasse zusammen. Sie hatten beide eine Weide und ihre Weiden grenzten aneinander. Nun war der Zaun, der ihre Weiden voneinander schied, an einigen Stellen nicht mehr ganz neu. Die beiden Bauern waren sich darüber einig, daß der Zaun in einer Länge von 800 Metern unbedingt erneuert werden müßte. Obgleich sie nun an dem Zaun ein

gleich großes Interesse hatten, so konnten sie sich doch nicht über die Geldsumme einigen, die jeder für die Erneuerung des Zaunes bezahlen sollte. Schließlich wurde es dem einen zu bunt. Er wollte der Klügere sein, er gab nach. Er brach die Streitigkeiten ab und ließ längs seiner Weide einen 800 Meter langen neuen Drahtzaun errichten. Der andere stand eines Tages vor dem ichönen, neuen Zaun und — ja! man's glauben — er ärgerte sich so sehr, daß er ebenfalls sofort einen 800 Meter langen neuen Zaun errichten ließ, der neben dem Zaun seines Nachbarn nun in einem Abstand von einem Meter einherläuft. Der alte Zaun ist nur aber auch noch da. Also ein neuer Zaun rechts, ein neuer Zaun links und ein alter Zaun in der Mitte.

*** Nordenham.** Oberingenieur Kraus †. Sonntagnachmittag ist Herr Heinz Kraus, Oberingenieur an den Norddeutschen Seekabelwerken Aktiengesellschaft, plötzlich an den Folgen eines Unfalles gestorben. Die Firma, in deren Diensten der 49-jährige länger als 20 Jahre gestanden hat, verliert in ihm eine wertvolle Kraft.

*** Vindern.** Ein recht betrübender Unfall ereignete sich Sonnabend im Hause des Eigners Johann Göhrs in Vindern. Der Haussohn J. von Neuenkämpen war, als er nachmittags von der Teilnahme an einer auswärtigen Verabingung zurückkam, bei Göhrs eingekehrt, um sich dort in der Küche beim heißen Feuer zu wärmen. Wie er sich dort mit einem Familienmitgliede des Hauses unterhält, kommen schul- und vorschulspflichtige Kinder der Familie Göhrs und des Nachbarn Carl Holz in die Küche. Haussohn J. sagt zu den Kleinen im Scherz: „Was wollt ihr alle hier in der Küche, wollt ihr wohl hinaus!“ Wie die Kinder ihm auch etwas lustig und schelmisch antworteten, sagt J.: „Wenn ihr nicht geht, so schicke ich euch.“ Damit nimmt er ein Gemehr, das neben ihm an der Wand hängt, und ehe er es sieht, verfehlt, leert sich das Gemehr und der Schuß trifft den sehrjährigen Hans Holz in den Rücken. Hans Holz bleibt tot liegen. Aus einer harmlosen Scherzerei war ein großes Unglück entstanden.

*** Hude.** Beide Füße verbrüht hat sich vor einigen Tagen die Ehefrau eines hiesigen Einwohnerns. Sie rutschte mit einem Topf, der kochendes Wasser enthielt, in der Küche aus, kam zu Fall, und die Flüssigkeit ergoß sich über die Füße. Wegen der schweren Brandwunden mußte die Frau sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

*** Carolinensiel.** Friedrich Barg †. Der in hiesiger Gegend und weit darüber hinaus allgemein bekannte langjährige frühere Postamtsvorsteher des hiesigen Postamts, Postsekretär a. D. Friedrich Barg, ist am 2. März plötzlich am Herzschlage im Alter von 53 Jahren verstorben. Der Verstorbene war ein alter Weieran von 1866 und 1870/71. Im Vorstande des Kriegervereins Carolinensiel hat er viele Jahre mitgewirkt, u. a. bekleidete er den Posten eines Kassensführers. Viele der jetzt noch im Dienst befindlichen Postbeamten haben ihre erste Ausbildung als Postgehilfen bei „Vater Barg“ erhalten und gedenken seiner heute noch in Liebe und Treue.

*** Norden.** Dieser hatte die Prima Karstadt in Norden noch kein Verkaufshaus eingerichtet, obgleich in anderer Städte, z. B. in Leer schon seit längerer Zeit ein Warenhaus Karstadt bestand. Für viele kleine Geschäfte ist der Zugang von Karstadt nicht besonders erfreulich, denn ein großes Warenhaus, in dem alle Sachen zu haben sind, nimmt den Kleingeschäften leider zu oft die Kundenschaft weg. Der Mittelstand wird durch die Warenhäuser vielfach hart bedrängt, und die Kleinfachleute haben letzten Endes die Zeche zu zahlen — sie gehen unter. Ob ein Zugang des Warenhauses für Norden besonders erwünscht ist, wird dahingestellt. Als Steuerzahler kommen die Filialen der Warenhäuser ebenso wie die Konsumgeschäfte für die Kleinstädte kaum in Betracht, die kleinen selbständigen Kaufleute dagegen werden zu allen Steuern herangezogen. Da wir Gewerbefreiheit haben, kann die Stadt es nicht verhindern, daß sich hier eine Filiale von dem Großwarenhaus Karstadt aufbaut. Es wäre auch noch sehr die Frage, ob sich im Bürgervereinskollegium eine Mehrheit für ein Verbot des Zuganges finden würde. Eins aber steht fest — je mehr Warenhäuser sich in der Stadt befinden, desto schlechter geht es dem Kleinfachmann d. r. betreffenden Branche. Alles arbeitet darauf hin, daß der Mittelstand vernichtet wird — es bleiben endlich nur noch übrig: Kapitalisten und Arbeiter, oder Herren und Knechte.

*** Emden.** Unter dem Namen „Dfirrieh'sches Herdbuch“ hat sich ein neuer Verein für die Forderung der Rindviehzucht in Dfirriehland aufgetan. Bald nach dem 15. März erfolgen die Wahlen zum Vorstand.

*** Emden.** Tödtlich verunglückt. Gestern morgen erlitt sich im Wagenwerk auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein schweres Unglück, bei dem der Werkstättenarbeiter August Schmidt aus Altnge bei Glandsdorf (Kreis Leer) seinen Tod fand. Man war dabei, einen Wagen aus der Werkstätte zu schieben. Hierbei geriet Schmidt durch irgendeinen unglücklichen Zufall mit dem Kopf zwischen Wagen und Tor. Der Kopf wurde völlig zerdrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war etwa 50 Jahre alt und verheiratet.

Steuerkalender für Monat März

- Von der Buchstelle des Amtshandwerkersbundes Jever.
- 5. März: Lohnabzug für die Zeit vom 15. bis 28. Februar. Keine Schonfrist.
 - 5. März: Fälligkeit der ersten Rate der Aufbringungsansätze für 1929.
 - 10. März: Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuerzahlungen sind erst wieder im April zu zahlen.
 - 10. (11.) März: Anmeldung und Zahlung der Bötterumsatzsteuer für Februar im Verrechnungsbüro-Jahren. (Da der 10. März auf einen Sonntag fällt, verlängert sich die Frist um einen Tag.) Keine Schonfrist.
 - 20. März: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 16. März. Keine Schonfrist.

31. März: Ablauf der Anträge auf Lohnsteuer-Erstattung für 1928. Keine Schonfrist.

Die Bewertung der Sachbezüge für die Lohnsteuer im Jahre 1929.

- Für die Bewertung der Sachbezüge bei der Lohnsteuer gelten die bisherigen Sätze:
1. Volle freie Station (einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung):
 - a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrlinginnen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde) monatlich 25.— RM.
 - b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gemeindedienstlichen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für das gesamte auf See- und Innenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht unter c) aufgeführt ist, monatlich 40.— RM.
 - c) für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer und -Lehrerinnen, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Cutsin, Piloten, die auf Passagierdampfern über 5000 Brutto-Registertonnen in transatlantischer Fahrt beschäftigten Kapitäne, Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Ärzte und Bahnhofsmeister monatlich 60.— RM.
 2. Freie Station: 1/2 der zu 1 bezeichneten Sätze.

Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd 1929.

Der vorläufige Seebäderfahrplan des Norddeutschen Lloyd Bremen für das Jahr 1929 ist erschienen. Er befaßt sich wieder die Parole: „Der Weg an die Nordsee führt über Bremen.“

Zwischen Bremerhaven (Columbusbahnhof) und Helgoland soll das neueste, größte und schnellste Schiff des Norddeutschen Lloyd, der Turbinenschiffdampfer „Roland“, und zwischen Helgoland und Norddeutsche Salonschnelldampfer „Grüßgott“ des Norddeutschen Lloyd verkehren. In Verbindung mit dem „Grüßgott“ wird auf der Strecke Helgoland-Norderney der D. „Rheinland“ der Aktien-Gesellschaft „Gru“ im kommenden Sommer die regelmäßigen Fahrten bedienen. Die Fahrten zwischen Wilhelmshaven und Helgoland werden ebenfalls von dem Dampfer „Grüßgott“ und die zwischen Bremerhaven und Wangeroge bzw. Wangeroge-Helgoland durch den Salonschnelldampfer „Delphin“, der sich zur Zeit in einem Umbau befindet und mit neuartigen Passagier-Einrichtungen versehen wird, ausgeführt.

Der Seebäderverkehr des Norddeutschen Lloyd beginnt auch in diesem Jahre mit einer Osterfahrt von Bremerhaven nach Helgoland und zurück, an jedem der beiden Osterfeiertage durch D. „Vorwärts“. Der „Roland“ wird am Himmelstagsfest in Dienst gestellt und auch die Pflingtsfahrten nach Helgoland ausführen, und zwar wird er am Sonnabend vor Pflingten, an den beiden Pflingstagen und an den beiden Tagen nach Pflingten zwischen Bremerhaven und Helgoland verkehren und somit überreichliche Gelegenheiten für Pflingtsausflüge nach dort bieten.

Durch Anschluß in Helgoland am Sonnabend vor Pflingten an D. „Grüßgott“, der an diesem Tage von Wilhelmshaven über Helgoland nach Norderney fährt, am 1. Pflingstags von dort eine Tagesreise nach Helgoland und zurück unternimmt und am 2. Pflingstags von Norderney über Helgoland nach Wilhelmshaven zurückfährt, ist von Wilhelmshaven sowohl als auch von Bremerhaven aus die Möglichkeit eines 8-tägigen Pflingtsausfluges über Helgoland nach Norderney gegeben.

Der regelmäßige Verkehr von Bremerhaven nach Helgoland und zurück beginnt am 9. Mai mit D. „Roland“, von Wilhelmshaven nach Helgoland und zurück am 15. Juni mit D. „Grüßgott“, von Bremerhaven nach Wangeroge und zurück am 18. Mai mit D. „Delphin“. Die Fahrten enden durchweg Mitte September, die Fahrt Bremerhaven-Helgoland soll aber, falls die Witterungsverhältnisse es gestatten, bis Ende September durchgeführt werden.

Für unmittelbare Zugangsflüsse mit dem Binnenlande in Bremerhaven (Columbusbahnhof) sowohl als auch in Wilhelmshaven ist gesorgt.

Der vorläufige Seebäderfahrplan, dem der ausführliche, endgültige Fahrplan in Kürze folgen wird, wird bei allen Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und allen Reisebüros unentgeltlich abgegeben.

Brennisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 4. März 1929.

Vormittags-Ziehung.

200 000 M. auf Nr. 49 272.
5000 M. auf Nr. 99 921, 990 801.
2000 M. auf Nr. 74 635, 99 494, 100 986, 225 441, 285 478, 308 887, 351 865, 374 554, 384 587.
1000 M. auf Nr. 6548, 14 195, 30 350, 37 099, 151 278, 152 866, 161 544, 179 266, 204 629, 287 728, 276 787, 282 036, 299 726, 362 004, 376 188, 386 688, 395 981.

Nachmittags-Ziehung.

10 000 M. auf Nr. 186 188, 314 572.
8000 M. auf Nr. 21 578, 57 062, 191 025, 192 932, 289 663, 242 611.
2000 M. auf Nr. 19 308, 102 675, 117 128, 140 958, 209 789, 819 018, 898 285.
1000 M. auf Nr. 10 161, 62 872, 94 508, 126 632, 144 875, 165 386, 174 138, 208 705, 217 608, 249 129, 251 094, 267 550, 296 498, 307 019, 326 251, 370 275.

Der Wetterbericht

Donnerstag, 7. März: Bei nordwestlichen bis nördlichen Winden veränderlich, bewölkt, nachts Frost, am Tage Temperatur um Null Grad, vorwiegend trocken.

Freitag, 8. März: Bei noch vorwiegend nördlichen Winden wechselnd bewölkt, nachts leichter Frost, am Tage Temperatur nahe Null Grad, meist trocken.

Politische Rundschau

Die Umjahrener-Erhöhung abgelehnt. Weitere Beschlüsse.

U. Berlin, 6. März. Im Reichsrat wurde ein Antrag Bayerns, die Dedung des Zehlbetrages des Reichshaushaltes allein durch eine Erhöhung der Umjahrener auf 1 v. H. vorzunehmen, mit 48 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Die Ausschussvorlage über die Minderung des Biersteuers wurde mit 41 gegen 27 Stimmen angenommen. Ebenso wurde mit großer Mehrheit die Ausschussvorlage zum Branntweinmonopol angenommen. Hierbei gab auf Wunsch der badischen Regierung der Präsident der Reichsmonopolverwaltung die Zusage, daß den kleinen Brennereien Erleichterungen gewährt werden sollen.

Die ersten Stadtratswahlen in Nordfriesland.

In Hoyer erhalten die Deutschen 7, die Dänen 4 Mandate. U. Hoyer, 6. März. In Hoyer fanden am Sonntag die ersten Stadtratswahlen in Nordfriesland statt. Sie brachten den Deutschen 7 Mandate und den mit den Sozialisten verbündeten Dänen 4. Durch das Wahlbündnis der Dänen mit den Sozialisten verloren die Deutschen ein Mandat. Sie erhielten nur zwei Stimmen weniger als die Dänen.

Ergänzung der Uniform der Reichswehr-Offiziere.

Berlin, 6. März. Nach einer Mitteilung des Generalinspektors tritt zum Leibriemen der Offiziere und für entsprechende Beamten sowie der Obermusik- und Musikmeister ein Schulterriemen hinzu, der mit zwei Aufhängeklappen am Leibriemen befestigt wird. Die Metallbeschläge des Schulterriemens und der Schlaufen entsprechen im Material dem der Leibriemensnahe. Der Schulterriemen wird über der rechten Schulter unter dem Schulterstück getragen und bildet einen dauernden Bestandteil des Leibriemens der Offiziere, ist also dementsprechend zu allen Anzügen zu tragen, zu denen der Leibriemen vorgegeben ist. Gleichzeitig wird für Generale eine maitgoldene, gefürzte Schlaufennahe zum Leibriemen eingeführt.

Kommunistische Tumultszenen im Hessischen Landtag.

U. Darmstadt, 6. März. Im Hessischen Landtag, der am Dienstag seine Beratungen wieder aufnahm, kam es zu wüsten Tumultszenen. Die Kommunisten hatten einen Antrag zur Erwerbslosenfrage gestellt und seine sofortige Beratung verlangt. Als das Haus auf Vorschlag des Präsidenten dafür stimmte, den Antrag bei der Erledigung des Haushalts zu behandeln, entstand ein bis dahin in der Geschichte des Hessischen Parlaments nicht gekannter, von der Tribüne aus eingeleiteter Tumult. Rufe wie „Kumpen“ und andere, durch den ohrenbetäubenden Lärm nicht zu verstehende Anstöße und ein wüstes Geschrei machten es dem Präsidenten unmöglich, sich durchzusetzen, jedoch er gezwungen war, die Sitzung zu unterbrechen und die Tribüne räumen zu lassen, was nicht ohne Widerpruch geschah. Auch die Ausammlung im Hof des Landtagsgebäudes konnte ohne Zwischenfälle auseinandergetrieben werden. Nach einer Pause von etwa einer Stunde konnte die Sitzung wieder eröffnet werden. Der Präsident schloß hierauf den kommunistischen Abgeordneten Gumpf von der Sitzung aus.

Die Reichsregierung fordert Doppelvorlagen

U. Berlin, 5. März. In der Sitzung des Reichsrats gab nach den Ausführungen des Generalberichterstatters, Ministerialdirektor Dr. Bracht, der Reichsfinanzminister Dr. Silberding im Namen der Reichsregierung eine Erklärung des Inhalts ab, daß sich die Regierung mit dem Vorschlag der Reichsrats-Anschlüsse in einigen Punkten nicht einverstanden erklärt und dort Doppelvorlagen machen werde. Das bestreite sich auf einen Betrag von 22,5 Millionen Mark. Vor allem richte sich der Widerspruch der Regierung gegen die Anstufung des Vertriebs über die Diktate mit 25 Millionen Mark. Die Reichsregierung stehe mit der preussischen Staatsregierung in ausgiebigen Verhandlungen über Maßnahmen, die den wirtschaftlichen Zusammenbruch vor allem wirtschaftlicher Betriebe in Dörfern verhindern sollen. Nur aus diesem Grunde wende sich die Regierung dagegen, daß jetzt schon ein bestimmter Betrag für diese Ausgabe eingeleitet werde.

Reichswehrminister Groener bedauert die vorgeschlagenen Streichungen an den Reiseausgaben unter Hinweis darauf, daß diese Ausgaben im Wehrministerium von größerer Bedeutung als in anderen Ministerien seien, weil sie eng mit den militärischen Übungen, mit der Ausbildung und Materialbeschaffung zusammenhängen.

Die große Minderheitenansprache verschoben

U. Genf, 6. März. Das Völkerbundsekretariat hat gestern Mittag kurz nach 1 Uhr amtlich mitgeteilt, daß die für gestern nachmittag angelegte große Ansprache über die Minderheitenfrage verschoben worden ist. Ohne Angabe von Gründen wird mitgeteilt, daß eine Sitzung nachmittags nicht stattfinden kann. Es kann angenommen werden, daß für diesen Entschluß Einflüsse hinter den Kulissen maßgebend geworden sind, die Vorgesprächen zwischen den Außenministern vor dem Beginn der großen Minderheitenansprache als notwendig erachteten.

Der Juristen-Vorschlag lehnt den Antrag der Minderheitenstaaten ab.

U. Genf, 5. März. Der vom Völkerbundsrat am Montag eingelegte Juristen-Vorschlag, der den Antrag der litauischen, jüdischen und tschechoslowakischen Regierung auf Zuziehung zu den Minderheitenverhandlungen des Völkerbundes prüfen sollte, hat heute vormittag seine Arbeiten abgeschlossen und ist zu einem ablehnenden Beschluß gelangt. Der Juristen-Vorschlag wird dem Völkerbundsrat in seiner Geheimhaltung heute nachmittag seine Entscheidung vorlegen. Der ablehnende Beschluß des Ausschusses wird damit begründet, daß der Völkerbundsrat in den Minderheitenfragen allein zuständig sei und bereits das bisherige Minderheitenverfahren vom Völkerbundsrat ohne Hinzuziehung der Vertreter der an den Minderheitenfragen interessierten Mächte geregelt habe.

Lärmzügen

bei der Beratung des Flaggengesetzes im Landtag.

U. Berlin, 6. März. Bei der dritten Beratung des Flaggengesetzes kam es am Dienstag im preussischen Landtag zu stürmischen Szenen. Als der deutsch-nationale Redner Steiner bei der Bekämpfung der Vorlage vom „Revolutionsgeschrei von 1918“ sprach, entstand ein ungeheurer Lärm, besonders bei den Kommunisten und Sozialdemokraten. Die Kommunisten drängten mit drohenden Gebärden zum Rednerpult. Dem Ergehen des Präsidenten an die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen, kamen die Kommunisten nur ägernd nach. Als der Abg. Steiner seine Rede fortzusetzen versuchte, wurde er durch anhaltende stürmische Rufe daran gehindert. Präsident Bartels sah sich schließlich veranlaßt, die Sitzung aufzuheben.

Gegen den Verkauf des Welfenschloßes an Amerika

U. Berlin, 6. März. Der Tag für Denkmalspflege und Heimatschutz, der Deutsche Verein für Kunst und Wissenschaft, der Deutsche Museumsverein und die Tagung für christliche Kunst haben als berufene Vertreter des Schutzes der Denkmäler deutscher Kunst in letzter Stunde eine Eingabe an die zuständigen leitenden Stellen des Reichs und Preussens in der Angelegenheit des Welfenschloßes gerichtet, dessen Verkauf nach Amerika bekanntlich droht. In dieser Eingabe wird die ungemöhnliche Bedeutung des Schloßes für die deutsche Kunst und Kultur ausdrücklich hervorgehoben. In Anbetracht seiner Unerschöpflichkeit und Einmaligkeit wird die dringende Bitte ausgesprochen, es möchten keine Mittel unverricht gelassen werden, um den Verlust abzuwenden. Unter Hinweis auf Artikel 150 der Reichsverfassung betonen die Verbände, es erscheine nach Lage der Dinge durchaus gerechtfertigt, in einem solchen Falle öffentliche Mittel aufzubringen, da der Verlust wertvoller Kulturgüter zu befürchten sei. Eine finanzielle Hilfe des Reichs und Preussens würde sicher auch andere öffentliche Körperschaften und Private trotz der Not der Zeit veranlassen, daß ihre dazu beizutragen, um diese nicht wieder gutzumachende Abwanderung deutschen Kunstbesitzes zu verhindern.

Ein polnischer Abgeordneter

beschuldigt Pilsudski der Veruntreuungen

U. Warschau, 6. März. Der frühere nationaldemokratische Abgeordnete Dr. Erdemski hat an den Sejmarschall ein in der „Gazeta Warszawska“ veröffentlichtes Schreiben gerichtet, in dem er daran erinnert, daß die polnische Oberste Seeresleitung im Jahre 1920, d. h. zu der Zeit, als Marschall Pilsudski Staatsoberhaupt von Polen war, große Ausgaben gemacht habe, ohne über die Verwendung der Summen Rechenschaft abzulegen oder Belege beizubringen. Auf Vorschlag des Innenministers sei damals beschlossen worden, den General Broczynski mit der Untersuchung der Angelegenheit zu betrauen. Als der General jedoch feststellte, daß allein im Laufe eines Monats 17 Millionen polnische Mark ohne Belege veranschlagt worden seien, sei die Untersuchung plötzlich abgebrochen worden. General Broczynski sei entfernt worden. Das Parlament habe nie etwas über den Ausgang der Untersuchungen erfahren. Er, Dr. Erdemski, sehe sich jetzt veranlaßt, den Sejmarschall zu bitten, die Angelegenheit aufzuklären.

Der Brief des früheren nationaldemokratischen Abgeordneten ist als Gegenstück zu den von Marschall Pilsudski ausgesprochenen schweren Anschuldigungen anzusehen.

Ghandi wieder auf freiem Fuß

U. London, 6. März. Nach Berichten aus Kalkutta ist Ghandi, der am Montag in Kalkutta verhaftet worden war, gegen eine Kaution wieder auf freiem Fuß gesetzt worden. Ghandi reiste am gestrigen Dienstag nach Barma, wo das Verfahren gegen ihn wegen der Vorgänge in Kalkutta durchgeführt werden wird.

Bilder vom Rhein im Eis

Das Meißelwerk ist aufgedrungen, so meldeben plötzlich die Warnungsbanner. Mit 5-8 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde trieb es rheinab, bis es etwa 12 Kilometer oberhalb Bielefeld auf das feststehende Eis des Niederrheins stieß. Und nun begann hier ein Schieben und Stößen, ein Krachen und Aufbäumen. Tief unter das stehende Eis schoben sich die treibenden Schollen und hoch hinauf glitten sie. Ein riesiges Trümmerfeld hat sich inselgesessen hier auf über 20 Kilometer Länge bis fast nach Ruhrort hin gebildet. Das Wasser wurde durch diese Riesensbarre von Eis oberhalb, s. B. in Ruhrort, in zwei Tagen um drei Meter angesetzt, während es unterhalb, s. B. in Bielefeld, in kurzer Zeit um einen halben Meter fiel. Machtlos steht der Mensch diesem gewaltigen Naturereignis gegenüber. Angewollt harzt die Bevölkerung weiter des Kommenden. Wenn es jetzt plötzlich am Oberrhein Tauwetter mit Regen gibt, während es am Niederrhein noch Frost bleibt, tritt eine Katastrophe ein, wie sie seit Jahrhunderten nicht vorgekommen ist. Dann wird der Niederrhein ansteigen und das Eis wird über die Deiche und Ufer geschoben. Nichts wird aber dann dem Eis widerstehen. Vergebens bemüht man sich in Holland, durch Eisbrecher und Sprengen die Rheinarme offen zu bekommen, um so dem Eis einen Weg zu schaffen, vergebens sprengt man auf deutscher Seite, um hier und da das Eis zu zerklüften oder Rinnen zu schaffen. Der wieder eingelegte starke Frost schafft stets neues Eis. Bei Bielefeld hat man den Stau an der Eisenbahnbrücke durch dauernde Sprengungen etwas nach oben verschoben, so daß meistentens die Brückenpfeiler frei sind. Beginnt nun der Eisgang, so wird er leichter durch die Brücke hindurchgehen. Vor einer Katastrophe kann der Niederrhein nur bewahrt werden, wenn es zuerst in Holland Tauwetter gibt und hier Luft geschaffen wird, und wenn es gleichzeitig am Oberrhein noch fast und trocken bleibt. Was werden wird, weiß niemand.

Marktberichte

Jevel, 6. März. Der gestrige Schweinemarkt hatte wieder eine Zufuhr aufzuweisen. Auch waren verschiedene Käufer erschienen. Der Bestand wurde auch halb umgesetzt. Es standen im Preise: Ferkel, bis zu 6 Wochen alt, von 20-25 M., bis zu 8 Wochen alt von 25-30 M. Käuferpreise je Ferkel, Lebendgewicht von 68-70 Pfg. Preise für Schlachtwieh hier: Gegend: Rinde von 45-50, Schweine von 68-70, Kälber von 60-65 Pfg. je Ferkel, Lebendgewicht. Bessere Tiere aller Gattungen höhere Preise. Soweit bisher bekannt, sind Ferkel zur Zeit sehr knapp und im einseitigen noch mit hohen Preisen zu rechnen. Man hört, daß schon jetzt Ferkel verkauft sind, die eben

geboren sind. Die Lieferung von namentlich hochtragenden Kühen fand auch in den letzten Tagen noch an der Bahn statt und wurden von Auskäufern zum Versand gebracht. — Nächsten Dienstag: Vieh- und Schweinemarkt.

Generalviehmarkt Oldenburg, 5. März. (Amtl. Marktbericht.) Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt Auftrieb: Insgesamt 212 Tiere. A. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 167 Großvieh, darunter 16 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Sorte 600-650, 2. Sorte 475-525, 3. Sorte 350-450, tragende Rinder 1. Sorte 425-500, 2. Sorte 350-425, gültige Rinder 175-250, Jungkälber 250 bis 550, Zuchtkälber, bis 2 Monate alt, 80-120, bis 14 Tage alt 40-70 M. Ausgetriebene Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Mittelmäßig; beste hochtragende Kühe gesucht. Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt: Dienstag, 12. März. — B. Pferdemarkt. Auftrieb: 45 Pferde. Es kosteten: Beste Arbeitspferde 550-700, mittlere Arbeitspferde 250-400, Schlachtpferde 50-100, gute Rassen 300-500 M. Tiere oldenburgischen Schlages wurden entsprechend höher bezahlt. Beste Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Langsam. — Nächster Pferdemarkt: Dienstag, 19. März.

— Notizen, 4. März. Dem heutigen Wochenmarkt waren Schweine und Ferkel zugeführt. Preise: Käuferpreise 36-65, Ferkel 22-24 M. Dorf kostete das Fuder 11,50-12 M., Brennholz wurde das Fuder mit 30 M. verkauft.

— Bremen, 4. März. Schweinemarkt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig: a) Fettfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht, b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd., Lebendgew. 77 bis 78, c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd., Lebendgew. 77 bis 78, d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd., Lebendgew. 75 bis 78, e) fleischige Schweine 120-160 Pfd., Lebendgew. 73 bis 75, f) fleischige Schweine unter 120 Pfd., Lebendgew. 62 bis 70, g) Sauen 64 bis 72.

— Gumm, 3. März. Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten in dieser Woche etwa 3300 Stück. Handel lebhaft. Es bedangen: 4-6 Wochen alte Ferkel 25-28, 6-8 Wochen alte 29-33, über 8 Wochen alte 34-39 M. das Stück. Nach Lebendgewicht bedangen: beste Ferkel 120-130, mittlere 110-120, geringere 100-110 Pfg. das Pfund. Fette Schweine bedangen: beste Ware 69-70, mittlere 60-66 Pfg., Sauen je nach Güte 60-65 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Größere Sendungen gingen nach Hamburg und weiter nach dem Süden, im ganzen etwa 4500 Schweine.

— Köln, 4. März. Schlachtwiehmärkte. Döfen a) 53 bis 57, a2) 45 bis 55, b) 42 bis 48, b2) 35 bis 43, c) 30 bis 35; Bullen a) 50 bis 54, b) 44 bis 49; Kühe a) 47 bis 52, b) 40 bis 45, c) 32 bis 36, d) 23 bis 30; Ferkel (Kalbinnen) a) 52 bis 56, b) 45 bis 50, c) 35 bis 42; Ferkel 35 bis 45; Kälber a) 85 bis 105, b) 73 bis 78, c) 60 bis 70, d) 42 bis 55; Schafe a) Widemast 63 bis 66, b) Stallmast 55 bis 60; Schweine a) 79 bis 82, b) 79 bis 82, c) 79 bis 82, d) 76 bis 82, e) 72 bis 78, Sauen 70 bis 76.

Handel und Verkehr.

— Notizen, 4. März. Notierungskommission. Erzeugerpreis, gültig am 4. März 1929: Jentzungenbutter 1,70-1,80, Rumpenbutter 1,25 bis 1,50 M., Hühnerfleisch pro Pfund 1,00 M., Enteneier pro Pfund 0,95 M.

— Bremen, 4. März. Getreide. Es notierten: Weizen, Manitoba 2 Febr.-März Dampfer 12,30, Manitoba 3 Febr.-März Dampfer 12, —, Barusso 79 Kilo Febr.-März Dampfer 10,70, Kojase März Dampfer 10,60; Roggen, Da Plata Febr.-März Dampfer 10,60; Gerste, Donau 68-69 Kilo 10,20, Da Plata 61-62 Kilo März-April Abladung 9,50, Kanada origin. 9,45, Kanada IV 9,60, Marokko 9, —, Soft 9,35; Hafer, deutscher 12,40, Da Plata Febr.-März Dampfer 9,50, Königsberger 11,80; Weizen, amerikanischer März 9,40, Da Plata 10,75, Nilokafir 8,30. — Alles per Jeatner parti unverzollt waggontfrei Bremen Untermeer per Kassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: festig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. A. Lange. Druck u. Verlag G. V. Metzger & Söhne, Jever.

6jährige Stute

zu verkaufen. (2401) W. H. Weder, Westerhausen b. Sengward.

Billig zu verkaufen

2 fast neue Elektro-Motore m. Motor 7 1/2 u. 12 1/2 P.S. u. eine gut erhaltene Dreifachmaschine mit Kleinung. Seine. Schütte, Neuenburg, am Bahnhof.

4 Porzellan bestes Weideland

an der Straße Jever - Wiefels und an der Straße Jever - Wittmund belegen, zu verkaufen. Nachtsenergie wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen. J. Müller, Warden.

Bruteier aus

Ordninal-Zucht w. ameril. Leghorn, in 5 1/2 Monate legerlich, Stück 20 Pfg. Wilhelm Goers, Febrerwarden 2423.

Uebernehme

Kohndrut Käthe Alten, Reieburg.

Gesucht auf April od. Mai ein

Anecht der mit Pferden umgehen kann, oder tüchtiger junger Mann.

Dem. Grabhorn, Landwirt, Ellen erdamm

Suche zu Mai zuverlässigen

Großknecht 2460 U. Gerriets Witwe, Markt warie bei Sillente

Suche zum 15. März eine

junge Blühe f. die Küche als Helferin, welche die Hausfrau vertreten kann. 2426 Hotel Dracolo, Witten, Bez. Bremen.

Gesucht zum 1. Mai einfr.

junger Mann der tägl. Arbeiten mit versteht, bei Familienangehörigen und neuen gutes Gehalt. Zu erf. bei Ostw. Schule, Stadtwaage. (2408)

Suche zum 15. März oder

später einen Anecht (2391) W. Hiden, Schllig.

Gesucht auf 1. Mai für

einen größeren landwirtsch. Haushalt ein tüchtige, zuverlässige

Wirtschaftlerin

Die, muß kinderlieb sein. Landwirtsch. hof bevozt. Zu erf. i. d. Exp. d. W.

Gesucht zum 1. April oder

1. Mai eine 2383 Großmago zeder, Kaperei.

Gesucht zum 1. oder 15.

April ein erfahrenes (2406) Mädchen nicht unter 20 Jahren. Frau Pastor Koch Jever

Suche 25 Mädchen für

Stadt und Land sofort und 15. März, Melternichte und Adernechte. 2443 Fr. H. Federichs, Bremen, Bornstraße 42, Stellenvermittlung

Gesucht zum 1. oder 15. April

für die Sommermonate ein ehrliches fräulein (2442)

zweites Mädchen

Fr. Ziars, Strandhotel, Dornumfisch

Goldgelb

echt ostfr. Tee schmedt doch noch am besten. (10124) Kauf bei Sints

Alleinvertauf:

Johann Gijts, Fernruf 702 Jever

Seidmühle

Autovermietnag, Telephon 247, Joh. Lottmann

Autofur Jever 624

Been & Hinrichs, Seidmühle 116

Zugelaufen

junger Jagdhund (Brauntiger) mit Nadelhalskette. Gegen Erstattung der Unkosten sofort abzugeben. Clemens Müller Rhaude. (2410)

Speisekartoffeln

J. H. Cassens, Empfehle taatäglich prima fettes Mindfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch sowie ämtliche feine Würstchen. Jeden Freitag (14) Knoblauch- und Bokward Max Solmitz, Seidmühle, Jeverische Str. 122, Telephon 519

Neu eröffnet!

Institut für Naturheilkunde

Behandlung äußerer und innerer Krankheiten nach den Grundsätzen des Naturheilverfahrens: Diät, Bewegung, Licht, Luft, Wasser. — Massage, Bestrahlung, Elektro-, Psychotherapie. — Klinische Untersuchungsmethoden. — Sputum-, Blut-, Urin-, Stuhluntersuchung. — Sprechstunden: vorm. 9-12, nachm. 4 1/2-7, Sonntags 9-10 Uhr. Hausbesuche auf Wunsch. — Meine Absolvierung d. staatl. k. Fachschule f. Naturheilkunde Berlin (Schule Canitz) gewährt Sicherheit für eine gründliche Untersuchung, eingehende Beratung und naturgemäße individuelle Behandlung. Für Unbemittelte kostenlose Untersuchung und Beratung in der Poliklinik. Sonntags 10 1/2-12 Uhr. Lothar Koop, geprüfter Naturheilkundiger. Mitglied des Deutschen Vereins der Naturheilkundigen, E. V. (Fachverband für physikalisch-diätetische Therapie). Wilhelmshaven-Rüstringen, Wertstraße 44, Telephon 525.

Oldenburger Landes-theater

Mittwoch, 6. März, 3.30 bis nach 8 Uhr: „Ausw.“, Vorf. Nr. 27: „Candida“, 8 bis gegen 10 Uhr: Niederdeutsche Bühne: „Der Bergantischöcker“. Donnerstag, 7. März, 7.30 bis vor 10 Uhr: B. 25. „Miklan“. Freitag, 8. März, 7.30 bis gegen 10 Uhr: C. 25. „Womed“. Sonnabend, 9. März, 3.30 bis 6.30 Uhr: Schulan. „Die Nidermaus“. 8 Uhr: Vortrag des Intendanten Hellmuth Schöde „Spielplan und Publikum“. Freier Eintritt. Sonntag, 10. März, 3.30 bis 5.30 Uhr: „Bobbys letzte Nacht“. 7.15 bis 10 Uhr: „Friedeville“, Ermäßigte Preise. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschlag hat, jedoch man um 6.30 Uhr in Jever eintrifft.

Inserieren schafft Absatz!

Motorräder

Zündapp und N.S.U., die preiswertesten 200-, 250-, 300- und 500-ccm-Räder. Der Hauptschlager für die kommende Saison ist die neueste Zündapp 300 ccm in Luxusausführung mit elektr. Licht und Horn, Tachometer, Beinschutz, Dreigang-Getriebe, mit Ballhupe, Steuerungsdämpfer, Gazdalenker, Luftfilter u. a. ausgerüstet: 1120.- Mk.
Ein gleichwertiges Qualitäts-Motorrad für diese Notierung liefert kein anderes Werk.

Automobile

General-Vertrieb von Willys Overland und Willys Knight-Wagen. Außerdem besorge sämtliche gewünschten deutschen Fabrikate, speziell 4, 6 und 8 Steuer-PS.
Ein besonders guter Touren-Wagen ist der Brennabor 6 Steuer-PS. und Adler 8 Steuer-PS. Letzterer in einigen Monaten lieferbar. Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Sernruf 367

Fr. Kleinsteuber, Jever

Sernruf 367



Was die MODI Neues bringt

Zeigen Ihnen unsere Schawensler und Ableitungen in reichster Auswahl.
Für jeden Geschmack und in jeder Preislage das Schönste und Beste.
Wie bitten um Ihren geschätzten Besuch.

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten
Wilhelmshaven



Diese blaue Brotschale erhalten Sie als Werbegeschenk
beim Einkauf von 1[⁄]kg Kaffee oder 1[⁄]kg Tee oder 1/2[⁄]kg Kaffee und 1/2[⁄]kg Tee.

in der Zeit von **Donnerstag, den 28. Februar** bis einschließlich **Sonnabend, den 9. März 1929.**
Durch die **Gratis-Zugabe** der blauen Brotschale werden unsere Preise nicht erhöht; wir liefern unverändert die anerkannt guten Qualitäten.
Im Vertrauen auf unsere gute Ware und billigen Preise machen wir unsere Reklame mit dem Werbegeschenk.
Zufriedene Dauerkunden lohnen unsere Mühe und Unkosten.

Thams & Garfs

Jever, Neue Straße 1

Lichtspiele Jever **Hohenkirchen**
Freitag und Sonntag, 8 bis 11 Uhr
Freitag, 8. März, 8 bis 11 Uhr bei Buns

Der große Hennig-Porten-Film: „LOTTE“
Volksstück in 6 Akten. Als zweiten Schläger:
!!! **Pat und Patagon auf dem Pulverfaß** !!!
Kultspiel in 6 Akten. - Sonntag, 3-5 Uhr, in Jever
Jugendvorstellung: Patagon - Kultspiel - Naturfilm.
Dieses Programm kann nur in Jever und Hohenkirchen gezeigt werden. Scheuen Sie nicht einen etwas weiteren Weg, um diese schönen Filme zu sehen! !!!!

Gr. Preisstat
Sonnabend, den 9. März, abends 8,30 Uhr, im **Langerwerther Krug**
Hierzu ladet freundlich ein
2490 Jacob Eitenhauer

Freie Volkshöhle Oldenburg
Sonntag, den 10. März, „**Bobbs letzte Nacht**“.
Komödie v. Johannes Brandt
Rarten und Proaamm bei Herrn Breithaupt (2403)

Autovermietung
Kilometer 25 Hg. (8607)
Telephon 630
Tag und Nacht
Ahlert, am Bahnhof

Vermählung
Wir danken herzlich
H. Müller und Frau
Gretchen geb. Heeren.
Jever, den 2. März 1929.

Die Geburt eines **kräftigen Mädchens**
zeigen in dankbarer Freude an
Heinrich Willms und Frau
geb. Weder
Enno-Subw.-Groden, 4. März 1929

Wir geben uniere am 2. März vollzogene **Vermählung**
bekannt und danken für erwiesene Aufmerksamkeit.
Heinrich Gerken und Frau
Wilhelmine geb. Janßen
Samshausen

Gemischter Chor Cleverns.
4. Stiftungsfest
am Sonnabend, dem 9. März, in Wille Janßens Galkhof zu Cleverns, abends 7 1/2 Uhr.
1. Liebesvorträge
2. Operette: **Liedesdiplomaten**
3. Tanz.
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Jev. Männer-Orchester
Gesellschaftsabend
Sonnabend, 9. März, abds. 7.30 Uhr im „Erd“
Nur für Mitglieder

Jeverländische Schweinezucht-Genossenschaft e. V.
Die ordentliche Nachführung von Ebern findet statt: am Donnerstag, dem 14. März, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Höfers Galkhof in Jever.
nachmittags 3 Uhr bei Meijerberds Galkhof in Jever.
Anmeldungen sind bis zum 12. März mit Einbringung von 1.- Mark Anmeldebüher pro Eber an die Geschäftsstelle der Jeverländischen Schweinezucht-Genossenschaft in Hohenkirchen zu richten. (2418)
Jeverl. Schweinezucht-Genossenschaft
Geb. Minster.

Der Bürgerverein Warden
veranstaltet am 9. d. Mts. einen **Theaterabend**
mit nachfolgendem Ball,
worauf hiermit eingeladen wird.
Rassöffnung 7,30 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Der Vorstand.

Amtslandbund Jever.
Bis zur Wiederbesetzung der Geschäftsführerstelle werden die Sprechstage jeweils Dienstags von 10 bis 12 1/2 Uhr durch die Hauptgeschäftsstelle abgehalten.
Infolge der Gesamtaussschüttung sirdet der Sprechtag in der Woche vom 11. 3. bis 16. 3. am Freitag, dem 15. März, statt. [2104]
Der Vorstand.

Konfirmanden-Anzüge
kaufen Sie am vortheilhaftesten in dem Spezialgeschäft
Jever, Neue Straße. Bernhard Dettmers.

la Kernleder-Treibriemen
nur erstklassige Qualität liefert billig
Eduard F. O. Duden, Jever.

Sie brauchen
nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, trägem Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schleimhusten, Gallenleiden, Influenza, Erältuna und Brustbellemmung. Gebrauchen Sie **Wortelboer's Kräuter** und **Wortelboer's Billen** und Sie werden zufrieden sein über die heilame Wirkluna. **Wortelboer's Kräuter** Eine Mark pro Packchen. **Wortelboer's Billen** Eine Mark 25 Hg. pro Schachtel. In allen Apotheken.

Raucherzähne Die Spezialstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglit das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blauweiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Für die vielen Aufmerksamkeit und Geschenke zu unierer silbernen und grünen Hochzeit danken wir herzlich.
Fritz Schmidt und Frau geb. Ellen
Bernhard Janßen und Frau
Ella geb. Schmidt
Moorwarfen 1929

Die glückliche Geburt des **zweiten Sohnes**
zeigen in herzlichster Freude an
Hans Lessers und Frau
Frieda geb. Hilbers
Rüstringen, 5. März 1929.

Heute früh um 1 Uhr entlichief sanft nach langer mit großer Geduld extraganer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegetochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Johanne Mathilde Willms
geb. Wdden
nach eben vollendetem 23. Lebensjahre.
Mit tiefbetrübttem Herzen zeigen dies an:
Johannes Willms
und Angehörige
Berb.-Klee, 3. März 1929.
Beerdigung in Verbum am Donnerstag, dem 7. März, nachmittags 2,30 Uhr.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Mannes, unieres guten Vaters und Grovaters legen wir innigen Dank.
Frau Luise Waghel rebt Kindern und Kludskindern.

Dreieinhalb Mill. Morgen, die nie ihren Herren sahen.

Von Ernst S. Kothke.

Das hier ausgeprägte Latifundienystem mit seinen riesigen Einzelstücken, unter denen die estanciairos (Viehzüchter) dominieren, ist seit jeher ein Pfahl im Fleische der südamerikanischen Republik.

Der Weg führte mich auf einem der kleinen, flußdampferähnlichen Gebilde den Paraguayfluß hinauf nach Puerto Olimpo.

Die ziemlich rege Flußschiffahrt auf dem Paraguay-Paraná, dem Hauptweg Paraguays und Boliviens zum Meere hin, ruht fast ausschließlich in argentinischen Händen.

Der Flußkapitän ist ein gewisser Nicolas Michanovich, ein Dalmatiner, der einst als einfacher Matrose in Buenos Aires an Land ging und in jähem, bewundernswerter Arbeit eine der bedeutendsten Flußschiffahrtsunternehmen mit Hunderten von Fahrzeugen aufbaute.

Das Zauberwort paciencia (Geduld) schlägt hier alle Hast nieder. „Abwarten“ ist ein besonderes Kennzeichen des Südamerikaners, das „Zeit ist Geld“ der Alten Welt existiert nicht für ihn.

Trotzdem müßte der Reisende auf dem Dampfer „Murtinho“ als Ersatz für die auszufehlenden Strapazen eine Vergütung bekommen stattjährig zu zahlen. So ein übler Naddampfer, dessen Welle in lodernen Lagern wie ein Schaufelrad rumpelt, dürfte in Betrieb auf der weiten Welt sicher feinesgleichen vergeblich suchen.

*) Anmerk. d. Schriftst.: Unter dem Titel „Die Kulturwaage“, Brasilianische Erlebnis, erscheint in Kürze im Verlag Scherl-Berlin ein lebendig und spannend geschriebenes Reisebuch.

Der Veteran „Murtinho“ also war mit Risten und Orangenern überladen, auf denen morgens und abends die Senhoras undefinierbarer Farbensättigungen saßen; Scharen von jüngsten Sprößlingen tobten um diese Familienmittelpunkte herum.

Derweil lehnten die Herren der Schöpfung diskutierend und erhaben an der klapperigen Reling und spuckten in großen Bögen in den träge dahinjehenden Fluß.

In Taruma wurde das Idyll leider gestört, denn man brachte auf einer improvisierten Tragbahre einen halbtoten capanga an Bord, der nach Guarany zum Doktor sollte.

Abends sah ich einen großen, helleuchtenden Aserolithen am Himmel, wo ein paar Minuten lang seine Bahn ziehen. Der mächtige Meteorstein zog nach Mato Grosso hinüber, wo er in der weiten, grundlosen Fimernis zerplatzte.

Puerto Olimpo ist die Anlegestelle für die Fazenda de Baracana Branco. Dieser mato-grosenser Grundbesitz ist nach deutschen Begriffen ein volkswirtschaftliches Aund, denn er umfaßt 880 000 Hektar oder rund 3 500 000 preußische Morgen Land.

im Süden an den Tenere und im Osten an das isolierte Gebirgsmassiv Bodoquena.

Wenn man sich über die Größe des Besitzes hier schon nicht weiter aufregt, besagt es erst recht nichts, daß der glückliche Besitzer in seinem Leben noch nicht die Zeit fand, sich sein Land wenigstens einmal anzusehen.

Von regulärer Ausnutzung des Gutes ist natürlich keine Rede. Ein paar armselige, stachel-drahtumzäunte Häuschen deuten die Kultur an und nehmen den Wanderer auf, nachdem er zuvor von einem Ru-el halbwilliger räubiger Hunde zur Genüge beschnuppert und angebellert worden ist.

Die Luft ist warm, aber doch nicht so heiß wie in Rio, obwohl die Station in gleicher Höhe liegt. Vom März bis in den Oktober hinein herrscht sogar ein angenehm kühles, trodenes Klima vor.

Das Land ist ziemlich flach, ohne bedeutende Erhebungen. Auf seinen offenen Rängen befinden sich ungefähr 40 000 Rinder, während 200 000 auf dieser riesigen Fläche bequem bestehen könnten.

Gleichmäßig sind die riesigen Grasflächen mit einzelnen Baumgruppen durchsetzt, für das ständig frei lebende Vieh eine wahre Wohltat als Sonnen- und Regenschutz.

Steil fällt das 80 Kilometer lange Fazenda-Mer zum Paraguayfluß ab, der hier breit und wenig gewunden sein Wasser zum Paraná hinabwägt.

Immer wieder kommt man in Hinsicht auf das verarmte Europa darauf zurück, was doch für wertvolle Wirtschaftsgüter hier unbenutzt liegen. Freilich, einer ungeheuren Energie bedarf es auch, um diese Werte zu heben.

Während ganz Europa nur 291 Millionen Hektar Waldbestände aufweist, hat Brasilien allein einen solchen von 395 Millionen Hektar.

Ein breiter Waldgürtel, bis zu 25 Kilometer, zieht sich in einer Entfernung von etwa 3 Kilometer vom Paraguayfluß durch den ganzen Besitz, reich an Quebracho- und anderen kostbaren Holzgütern.



Aus Spanien

Dienstklassene Artilleristen nach der Auflösung des Artillerie-Korps durch Primo de Rivera.

— Ohne Hosen im Orient-Express. Der Orient-Express näherte sich vor einigen Tagen der türkischen Grenze, als ein Streckenwärter aus dem Fenster eines Waggons das angsterregte Gesicht eines Reisenden bemerkte, der festig Zeichen gab, den Zug halten zu lassen.

Die andere Generation

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtlich durch Verlag Oskar Mellner, Weidau/Ga.

52) (Fortsetzung.)

Jedes Jahr, das nun folgte, mehrte den Ruhm des Komponisten, und mit dem Ruhm wuchs sein Vermögen. Er baute sich im Harz eine Villa in großem Stil, einen riesenhaften Komplex mit eben-solchen Gartenanlagen dahinter, aber er wohnte keine zwei Wochen im Jahre dort.

„Er geht zugrunde daran, Genau so, wie er damals abwärts kam, wird es wieder sein,“ sagte der General, wenn man im Familienkreis von Max sprach.

Karl hegte die Befürchtung nicht. „Seine Nerven werden vor der Zeit freieren. Das ist alles! Dann gibt er von selber Ruhe.“

Von den Adressen, die er sandte, überreichte eine die andere. Kaum war die erste eingetroffen, wurde sie schon von einer anderen überholt.

„Er schreibt gewisshaft jede Woche. Immer an den General, mit Grüßen an die anderen. Nur Rita und Ernst bekamen ihre Briefe für sich.“

„Er schreibt kein Wort mehr von Lore-Stes,“ sagte Karl, „wahrscheinlich hat er sich nun endlich dazwischen gefügt.“

Als sollte das die Antwort darauf sein, brachten die Zeitungen tags darauf die Meldung, der berühmte Komponist Max von Erbach gebe sich mit einer Dame der englischen Hocharistokratie zu verloben. „Er hat es weit gebracht, weiter als alle!“ sagte Karl und sprach zugleich seine Verwunderung aus, wie sich der Vater so kühnlich darüber erregen könne.

heim zu haben, in dem Ordnung herrscht und in welchem, wenn er von seinen Reizen zurückkommt, eine Frau auf ihn wartet, die ihn liebt.“

Der General sprach kein Wort dagegen, aber im geheimen schrieb er an Max und bat ihn um Aufklärung, ob die Zeitungen richtig gemeldet hätten.

Die Antwort kam pöhsendend. „Ja!“ Zugleich war die Einladung an den Vater beigegeben, mit ihm den Sommer auf seinem Gute im Harz zu verbringen.

Der General war achtundsechzig Jahre. Er hatte das Reiten. Aber in diesem Falle gab es kein Besinnen. Er wollte in den Harz, damit er den Sohn um sich hatte und ihn womöglich beeinflussen konnte, die geplante Verlobung nicht zu verwirklichen.

Max von Erbach empfing ihn zwei Tage später auf dem kleinen Bahnhof, welcher die Menge der Reisenden kaum zu fassen vermochte. „Fit das dein Wagen?“ fragte der General, als sie vor dem Ausgang in ein tiefblaues Auto stiegen, das allen Luxus der Neuzeit aufwies.

Max nickte gleichgültig. „Jrgendwie muß ich mein Geld doch anlegen. Es kriecht schon wieder. Ein bißchen Inflation liegt in der Luft. Ich habe keine Lust, über Nacht mein Erspartes in den Händen irgendeines Schiebers zu werfen.“

Der General hörte das Letzte nicht, nur den einen Satz: Ich bone vor, und dann — ich rechne doch auch jetzt wieder nach seinem Guldünken. „Aber zur Zeit ist deine zukünftige Braut nicht hier, Max. Ich meine, hier am Ort?“

„Nein! So weit sind wir noch nicht! Ich bin sehr froh daß du gekommen bist, Vater! Das ist die beste Ansrede für mich, jetzt nicht nach England hinüber zu müssen.“

Er beobachtete, wie der Vater ein wenig außer Fassung geriet. Vielleicht war es doch möglich, etwas aus ihm herauszubekommen, wo Lore-Stes und der Junge steckte. Aber er hatte die Erbachsche Art des Schweigens, wenn es sich um ein geordnetes Wort

handelt. „Auwiel Hessnung durste er sich nicht machen.“

„So etwas haben wir uns immer gewünscht, Mutter und ich!“ sagte der General, als der Wagen die breite Ansfahrt zur Villa hinauffuhr.

Links und rechts dehnte sich grüner, sammetglatter Rasen, von weichen Kiefern durchschnitten. Die hellen Rinden der Birken, die dazwischen standen, gaben mit den Blautannen, die reglos in die Sommerluft starrten, ein feierlich-siedliches Bild. Der hohe Eitterbaum war von einem einzigen Meer von weiß- und rosafröhen Blüten verdeckt.

„Dreißig Tagewerk — alles zusammen!“ sagte Max. Er nannte die Summe, die das Gelände gekostet hatte.

„Wahnsinn!“ entsetzte sich der General. „Ich hätte es wo anders billiger haben können, gewiß!“ war die Erwiderung. „Aber es hat mir gerade hier gefallen. Wenn du länger bleibst, Vater, mußt du mir recht geben.“

Nach zwei Tagen begriff der General. Abgesehen davon, daß das Heim seines Sohnes fürstlich genannt werden mußte, innen und außen, bot auch die Umgebung so viel an Abwechslung, daß man wohl den Sommer über stets von neuen Eindrücken überrascht wurde. Die hübsch der kleine Ort lag! Ganz eingerechnet von Wald und Bergen! Kein rauher Wind! Keine Sturmplage! Keine zudringliche Neugier. Die Häuser und Häuschen, die Straßen und Sträßchen strahlten in peinklichster Sauberkeit.

Der General konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Seit heute morgen mußten wir aber mindestens zweihundertmal den Hut ziehen. Man scheint dich gut zu kennen.“

„Seit ja! Sie kennen mich! Natürlich! Seit jenem Konzert!“

„Gib es einem großen Reingewinn für die Armen?“

„Dreitausend Mark!“ Der General blieb stehen und starrte ihm ins Gesicht. „Hier in dem kleinen Nest?“ „Ja, nicht wahr! Ganz anständig eben deshalb. Uebermorgen soll ich wieder spielen. Ich wollte erst ablehnen, habe aber nun doch wieder zugesagt. Sie wollen ein Spital bauen oder eine Schule oder so etwas. Nun ja! In Gottes Namen! Warum hab ich mich hergeseht! Sie rechnen mich zu ihnen gehörig. Und im Grunde genommen, macht es mir auch Spaß.“

„Sie hatten sich auf eine Bank in den Anlagen gesetzt, es war wohlfig kühl. Der kleine Fluß gurgelte an den flachen Ufern vorüber, und die Weißdornheden bildeten eine natürliche Grenze gegen die Straße zu.“

„Auf der anderen Seite derselben stand in hellem, lichtem Grau gehalten, die Schule, aus deren Fenster ab und zu eine Stimme erklang. Im Erdgeschoß schien Einkunde zu sein, und die beiden horchten auf einen Zuruf.“

„Eine Glocke geklirrte mitten zwischen hinein. Das Lied verkümmte. Durch die offenen Fenster drang verworrenere Schall herüber. Die Schüler sprachen das Schlußgebet.“

„Gleich darauf wurde die große Doppeltür aufgerissen: erst der eine Flügel, dann prallte der andere zurück. Gleich einer Lamine brach sich eine vielhundertköpfige Menge Bahn nach der Straße zu. Das Lachte, lärmte, schrie, tollte durcheinander und wand sich in Gruppen und Knäueln.“

Die Ferien hatten begonnen. Max von Erbach hatte das Wort aufgefangen. Ein Strom von Freude lief ihm durch alle Adern. So war das auch einmal gewesen in seiner Kinderzeit — genau so. Die Weißdornhede lag einen schmalen Durchgang nach der Straße hin. Dazwischen lag ein Teil der Schulle, die sich von den anderen, deren Weg woff nach der Stadt zu führte, abgefordert hatten. Sie trugen die Mappen unter dem Arm und fächelten sich mit Kappen und Mützen Kühlung. Einzelne warfen ihre Bücher wie Bälle in die Luft, um sie geschickt wieder anzufangen, andere kramten allerlei nutz-lofes Zeug aus den Taschen und begannen es großmütig gernerhaft zu verteilten. Nun waren ja Ferien. Bis zum Schulbeginn bekam man wieder keines.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargebieten

13. März. Zu einer frisch-fröhlichen Reiter-beranstaltung fanden sich die Mitglieder des Reitvereins „Altes Amt Friedeburg“ u. deren Freunde am Sonnabend im Solake des Gastwirts Ribben zusammen. Der Vorsitzende, Herr Hans Janßen, begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten. Herr Johann Sießen nahm Gelegenheit, dem Vorsitzenden seinen Dank zu erklären und gab insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß unter der Leitung des Herrn Janßen dem Verein eine gute Weiterentwicklung und eine gedeihliche Zukunft beschieden sein möge. Für den musikalischen Teil hatte man die Bläserkapelle gewonnen. Alles in allem war erfrischend, daß Einigkeit in den Reihen der Reiterkameraden herrscht und der Verein „Altes Amt Friedeburg“ ein gutes Vorbild auf dem Gebiete der Reiterbewegung ist. Wir wünschen weiteres Gelingen.

Lehrer-Verkauf. Der Viehhändler A. Weinberg verkaufte sein an der Straße Neustadtdödens-Ecke gelegenes geräumiges Wohnhaus an den Landgeordneter Herzog zum Preise von 15 000 RM. — Todesfall. Am Donnerstag, 28. Febr., starb im Alter von 85 Jahren die hier weithin bekannte Witwe Bohmka. Die Greisin war alleinige Wohnungsinhaberin ihres geräumigen Wohnhauses und war in der letzten Zeit krank geworden, deshalb wurde sie auf ihr Verlangen am Montag zu ihrer Tochter in Wilhelmshaven gebracht, woselbst sie der Tod dahinstrickte. — Auch ein Geschäft. Seitdem Neustadtdödens ohne Leitungswasser ist, denn die Leitung ist in Neustadtdödens und Sande total eingefroren, was seit der Anlegung noch nicht vorgekommen ist, hat sich ein Handelsmann daran gemacht, die Einwohner mit Wasser zu versorgen. Der Mann hat sich Mühen angeeignet u. führt jeden Tag nach Marienziel, um Wasser zu holen. Eine Kanne kostet 20 bis 25 Pfennig. — Der Klosterschießer-Verein hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokal eine Versammlung ab, in welcher 2 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Sobald die Straße frei ist, wird gegen den Verein Horßen ein Wettkampf im Bogeln stattfinden.

v. Norden. Steigende Eierpreise. Noch vor vierzehn Tagen lagen die Beschäftigten im Eierhandel trostlos darnieder, was bei der Kälte und der Nachfrage im Inlande die offiziellen und oldenburgischen Händler sehr bestreben mußte. Diese nicht zu begrenzende Fracht ist aber nicht von langer Dauer gewesen. Schon zu Anfang voriger Woche nahmen die Preise, die bislang 12 Pfg. betragen, einen Aufschwung um 3 Pfg., jedoch heute kein einziges Ei mehr unter 15 Pfg. zu ergattern ist, es sei denn, daß irgendwo noch Partien zu billigeren Sätzen aufgetapelt liegen. Die eigentlichen Preisgeber sind die Dortmunder Händler, die seit acht Tagen Ostfriesland mit zwei großen Lastautos durchqueren und durch ihre Kommissarische alle möglichen greifbaren Vorräte aufkaufen. Auch von Heidmühle im Oldenburgischen hat eine Genossenschaft das ostfriesische Feld aufgesucht. Sie zahlte am Sonnabend 14 Pfg. per Ei. Nun fragt es sich aber, ob auch diese Großaufkäufer bei plötzlicher eintretender Tauwetter die Aufkäufe fortsetzen. Das werden uns die nächsten Tage sicherlich lehren.

Heber allerlei Typen aus Alt-Emden

plaudert D. Buxter in der „Emder Ztg.“:

Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts machte die Stadt Emden den Eindrud einer verträumten, von der Zeit vergessenen kleinen Stadt. Nur am Bahnhof einige als modern anzusehende Häuser, die übrigen alt, klein und gemütlich. Die Straßen waren mit Bäumen besetzt. Bürgersteige gab es kaum. Jedes Haus hatte noch seine eigene „Wanderung“, oft mit eiserner Einriedung. Und wie die Häuser und die Straßen, so die 14 000 Einwohner, gemütlich und in ihren Ansprüchen bescheiden. War dies im allgemeinen schon der Fall, so war es erst recht so bei gewissen Typen. Sie alle und ihre nächsten Nachkommen deß heute der grünen Hafen. Davon sie selbst lebten und tranken, davon ihre Familie sich ernährte, ist für jeden, vielleicht für sie selbst immer ein Geheimnis geblieben. Und doch führten sie ein ruhiges, in ihrer Art sorgloses, vor allen Dingen bequemeres Leben. Man hatte ihnen einen Namen beigelegt, gegen den sie selbst, und mit Recht Einspruch erhoben, denn sie wählten wirklich nicht in den Delft, sondern „Am Delft“. In der Nähe des „Bremer Schiffsheerd“ war ihre Stammsitze. Dort saßen sie, zwar nicht auf Stühlen, sondern auf Holzbanken, die an den Wänden herum gebaut waren. Getrunken wurde „Hum mit de Bunske“. Hier und Am Delft wurde Rommelpolitik nach ihrer Art getrieben. Am Delft wohnte „Philipp der Löwe“. Er war manchmal ihr einjähriger Gast. kamen die Mitglieder der Gelangvereine von ihren Übungen, so hieß es meistens zum Schluß: „Nach eben na Philipp hen! Gesant, gesant. Philipp lag auf dem Sofa und strakte die Dede an. Bevor er sich erhob, brüllte er: „Wat will'n Ji?“ — „Beer hebben!“ war die Antwort. — „Erst sinen“, sagte Philipp, „eherder gift geen Beer!“ Die Sänger sangen, und Philipp sagte hier ein.

In dem Geländer der alten Rathausbrücke lehnte sich die ganze Delftkommune, sah ins Wasser, döste vor sich hin und ließ sich die warme Sonne auf den Nacken scheitern. Etwas abseits für sich allein saß ein Pächter. Er brüllte Philipp aus einer kleinen Lutsche: „Jan!“ Jan kam. Die anderen zählten sich nicht. „A bittje fir!“ brüllte Philipp, und Jan traste. Dann nahm er seine Mütze bis zum Kinnboden ab. Gegen ein Fingergeld von den Gästen mußte Jan Vorkosten besorgen, manchmal besonderer Art, die wiederzugeben nicht möglich ist. Mit einem „Zawoll, Mynheer!“ traste Jan los. Die

„... dat heft of noch neet wunst!“ Im Zuge auf der Straße Norden — Eis unterhalten sich zwei Landwirte über die Streckenweiten, Fahrtrichtungen u. w. Pötzlich sieht der eine dieser biederen Männer kurz hinter der Station Hultum auf einem Schilde mit großen Lettern die Aufschrift brangen: „Bis Ems 7 Kilometer“, während ein anderes Schild an derselben Stelle die Bezeichnung: „Bis Ems 6,5 Kilometer“ aufweist. Das gab natürlich zu weiteren Auseinandersetzungen Anlaß. „Man sjußt, dat 't allerwärts verdreht is; de Natür heit uns vernarr, de heele Weit, mit dat denn wunnern, dat of de Straatenmalers darbi dörbreihn!“ feggt de lüttje Westerende Berdeboomann. „Niks van an, nids van, Noels, id will di 't seggen, wo dat kummt! Dat groete Schild wiest de Grenze an, de för de Kraftfahrtilgen gelt, de anner Schiller de Grenze bit to de Post!“ „Ja, du magst recht hebb'n, aver id hebb dat doch noch neet wunst!“

Norddeich. Ueber einen zweiten Autobesuch Zuiffs durch den Selbst-Radio-Verreter Schmitters durch den Emsmündung wird bekannt, daß die Hinfahrt am Freitag glatt vonstatten ging, obgleich es nicht so einfach war, den Wagen vom Deich auf das Eis zu bringen. Die Rückfahrt bot aber einige Schwierigkeiten, da der Wind inzwischen umgesprungen war und das Eis infolge des unter ihm befindlichen Wassers erheblich schwankte. Trotzdem ist auch dieser Autofahrer glücklich wieder hier angelangt.

Reisnergröde. Ein Einspänner des Fuhrunternehmens Ant. Lübben aus Baltum, der die Witwe Damm heute von der Insel übers Watt zu ihrer Schwester nach Reife bringen wollte, wurde plötzlich auf der Norddeich-Chauffee in Reisnergröde scheu und rannte im Galopp die Landstraße entlang. Nach aufregender Fahrt konnte der Führer den Wagen in Reisnergröde halten. Frau Damm trug auf der Fahrt durch ein Brett des sich lösenden Bordsteins eine Fleischwunde am Bein davon. Mittels Anto wurde die Bedauernswerte zum Helenenstift Hage befördert. Wie wir hören, ist die Wunde nicht gefährlich, und ist somit das Unglück noch glimpflich abgelaufen, da die mit auf dem Wagen sitzende Tochter nicht verletzt ist und auch der Fuhrmann weiter keinen wesentlichen Schaden erlitten hat.

Nurich. Von der Kreisbahn überfahren wurde Freitagabend eine hiesige Einwohnerin. Die Frau war sofort tot. — Die Reifeprüfung am hiesigen Gymnasium, Alricianum, haben sämtliche dreizehn Prüflinge bestanden. Es sind diese: aus Nurich P. Albers, R. v. Bokmer, C. Frecker, N. Freese, W. Günter, H. Morisse, G. Nowaldt, G. Schenker, G. Thomas, W. Wolffs; B. Hinrichs, Westerende; D. Meyer, Walle; Käthe Probst, Sandhorst; Mut gut bestanden W. Günter und P. Hinrichs, und sehr gut G. Schenker. Ueber die Studienfächer, für die die einzelnen Abiturienten sich eintragen lassen wollen, konnten wir bislang nichts erfahren.

v. Emden. Hochbetrieb im Emdener Hafen. Nachdem schon gestern vier Großfahrzeuge unsere Häfen belebten, werden weitere 11 Schiffe heute bezw. morgen hier einlaufen. Zum Teil nehmen sie Order auf in Kohlen, Eisen usw. Ueberbracht werden Ergo. Die Fahrtrinne bietet keine Hindernisse mehr und steht somit der Großschiffahrt jeglicher Weg von unseren Häfen aus in See offen. Etwas Gefahr infolge des eingetretenen Tauwetters sind vorderhand in dem breiten Emden nicht zu erwarten, es sei denn, daß schwere plötzlich aufstrebende Stürme die Schifffahrt wieder lahm legen.

Volkshaus wurde pünktlich besetzt. Jan war an sich ein Original. Er war stets bei der Hand und wurde zu allem verwandt. Was nach Arbeit auslief, interessierte ihn nicht. Einmal half Jan leere Getreidesäcke zählen. Es waren 54. Man schrieb ihm die Zahl auf einen Zettel, und Jan zottelte damit um Kontor. Hier behauptete er, es seien 45. „Man up de Jabel frei doch veerunfistig.“ „Na, Mynheer“, sagte Jan, „Nieuveerheit; kiek: de erste Taal is doch'n sief, de tweede 'n veer, dat heit doch Nieuveertig“, und dabei schief er. Ein andermal schief er am Wall sein Rantschen aus. Böse Buben versetzten ihm die geschlossenen Augenlider mit „Pottreikei“, der sofort von der lieben „Ernennen Sonne schon hart knackte. Hans Erwochen mag eben-tomenig schön gewesen sein wie der Vorkentreich.

Da war der „Lange Hinderk“ und der „Lange Schornstein“. Beide hatten in Emden bei den 78ern gedient und 1870 mitgezogen, der eine unter Kapteinmeister Schröder als Tambour. Nachdem die 78er im Jahr 1880 nach Osnobrück verlegt waren, gab der beliebte Schröder hier manchmal Konzerte. Dann hatte der „Lange Schornstein“ seinen guten Tag. Er lebte von seinen Erinnerungen als Tambour, und der ganze Delft hörte nur auf ihn.

Da war Hannes d. B. mit seiner schönen Minia. Er hinterließ nach der rechten Seite, sie nach der linken. Ein Standsamt hatten beide nie gesehen, hielten aber treulich miteinander aus. Im Winter hatten sie ein Unterkommen beim alten Vater P. Im Sommer brauchten sie kein. Da war der alte Kristian B. mit seiner Taalte. Auch sie kannten kein Standsamt. War es mit Taalte einmal wieder schief gegangen, und sie fand sich am andern Morgen in der „Kaue“ wieder, so wurde ihr wohl vorgehalten, wie sie nur immer mit Kristian umherziehen könne, ohne getraut zu sein. Dann machte Taalte einen tiefen Knick und iante: „Vör Gott sind wir getraut!“ Als Kristian mal wieder vor den Richtern stand, weil er aus Taaltes Geschäften Nutzen gezogen haben sollte, sprachen diese ihn frei, weil ihm offenbar das Bewußtsein der Schuld gefehlt habe. Ein weiser Spruch, denn Kristian wußte es wirklich nicht.

Ja, die „Kaue“. Man ging damals in Emden noch nicht „verhütt“, man sah „in der Kaue“. Aber der Zugang war heil und eng. Schnapskleiden dort unterzubringen, ging nie ohne Schrammen aus. Der Zustand war übel. Da kam D., ein Praktikus. D. meinte, hier müßte Abhilfe geschaffen werden. Der Meinung war man schon längst, aber wie? „Amnähik!“ erklärte D. „Nahkengung!“ Algemeines Erstaunen! Am andern Morgen war der Nahkengung da. Woher D. die Einrichtung so schön beschafft und angebracht bekommen hatte, blieb kein

Vorkum. Eine Bravourleistung haben unsere Dampfer „Prinz Heinrich“ und „Kaiser Wilhelm II.“ im Verein mit dem Eisbrecher „Nurich“ am Dienstag vollbracht. Dienstag vormittag verließen die drei Dampfer Emden und nach verhältnismäßig sehr schneller Fahrt war man vor der Fischerbälse angekommen, wo aber erst die eigentliche Arbeit begann. Schritt für Schritt mußte der Weg durch das Eis gebahnt werden. Nach stundenlangem angestrengter Tätigkeit wurde die Landungsbrücke erreicht und die Passagiere, die nicht schon vorher den Weg über das Eis genommen hatten, konnten gegen 5 Uhr den Dampfer verlassen. „Prinz Heinrich“ fuhr am Mittwoch früh, nachdem die Ladung gelüftet war, mit vielen Passagieren in Begleitung der „Nurich“ nach Emden zurück. „Kaiser Wilhelm II.“ folgte nachmittags. — Ein im hiesigen Hafen liegender Schlepper „Fortuna“ hat bei dem Versuch, das Eis im Hafen zu sprengen, die Schraube verloren.

*** Lüneburg.** Großes Fischsterben in der Elbe. Der lange Winter, begleitet von strenger Kälte, fügt auch der Fischerei schweren Schaden zu. Die Eisbede auf vielen Gewässern, namentlich den kleinen Seen im Urtromtal der Elbe, ist über fünfzig Zentimeter stark. Infolge Mangels an Sauerstoff fängt das Wasser an, ischlecht zu werden. Die Fische gehen an Sauerstoffarmut zugrunde. Man befürchtet, daß es viele Gewässer geben wird, in denen im Frühjahr kein einziger Fisch mehr leben wird. Bei den meisten stehenden Gewässern ist schon jetzt infolge des Schleicherwunders des Wassers wenig Hilfe zu bringen. Bei der Dite des Eises ist auch ein Versuch, Luftlöcher durch die Dede zu schlagen, ziemlich fruchtlos. Man wird leider mit einem ziemlichen Fischsterben zu rechnen haben, durch das die Lage der Elbfischer nicht gerade sehr günstig gestaltet wird.

Eingefandt

Die Ortsgruppe Jever des Reichsbanner Schwarz-rot-Gold hielt am letzten Sonnabend eine gut besuchte Versammlung im Vereinslokal ab. Nachdem dieselbe um 8 30 Uhr abends vom 1. Vorsitzenden eröffnet war, begrüßte derselbe die anwesenden Kameraden und deren Frauen, sowie besonders den Bezirksführer, Kam. Jan aus Wilhelmshaven. Darauf wurde letzterem sofort das Wort erteilt zu seinem vorgesehnen Vortrag über „Zehn Jahre deutsche Republik“.

Der Redner verlegte seinen Vortrag in drei Teile, und zwar in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und hob die Vergangenheit betreffend u. a. folgendes hervor: Ende 1918 brach der alte Staat infolge des langen und verlorenen Weltkrieges wie ein Kartenhaus in sich zusammen (nicht etwa umgekehrt), es folgte die Revolution, und zwar eine Revolution, wie man sie bisher nicht gekannt hatte, denn es ist wohl noch keine Revolution mit verhältnismäßig so wenig Blutvergießen abgelaufen, wie diese. Das war ein Zeichen des hohen Kulturstandes des deutschen Volkes. Die alten Mächte haben sich verweigert, ohne Widerstand zu leisten und feinem ist ein Leid zugefügt. Nun galt es, auf den Trümmern des alten Reiches unter den allerhöchsten Verhältnissen und unter dem ungeheuren Druck der Friedensbedingungen etwas Neues aufzubauen. Das war für die Männer, die sich dann an die Spitze des

und Zerkumpene: „Erst war's ne Knoipe nur, dann ward 'ne Gurke draus, und wenn der Frilling kommt, dann schlägt sie aus!“ Friedje tobte. Friedje hatte dabei die übliche Angewohnheit, bei jedem seiner Kraftausdrücke — und das waren nicht wenige — mit seinen großen Wortschuppen seinen Nebenbarn zwar freundschaftlich, aber kräftig in die Seite zu knuffen. Nach solchen schweren nächsten Sitzungen kam Friedje manchmal vom Dorfmarkt nur bis an Rodewykts Eck. Dann ging es nicht mehr. Hier wartete Friedje ruhig so lange, bis ein Schuppen kam. Dieser kam. 'n Abend, Herr D., 'dör även, rief Friedje, kumm, bring mit även na Hus!“ und Friedje kam sicher nach Hause.

Da war die selige Gilde der „Raadler“ mit ihrem alten und ihrem jungen „Appraal“. Sie verließen den nächtlichen Sicherheitsdienst in zwei Touren. Um zwei Uhr weckte die „Börnacht“ die „Nachnacht“ zur Abführung. Dann ging sie selber schlafen. Ueber ihrem Zivilanzug waren sie mit einem unmöglich breiten Koppel und einem noch unmöglicheren Schwert ungeschürt, dessen Spitze meistens unten lustig durch die Scheide sah. Dazu die „Knarre“, mit der sie bei Feuer- oder Wasserzorn „raadeln“ sollten, ein Monstrum, das vielleicht geeignet gewesen wäre, bei perfländischer Gefahr es dem Gegner an den Kopf zu werfen. Doch so etwas kam damals nicht vor. . . .

Unter ihnen war der alte Heinrich d. L., ein Greiz mit 'schlohweißem Haar. Bei einem Hundewetter hatte der Alte sich einmal unter den Holzschuppen von Geerds, Schelten und Bourma vergraben. Pötzlich erdachte auf dem roten Sied der Kontrollepfiff. Verbaacht und in der Finsternis lief der Alte kopfüber in den Kanal. Man hatte Mühe, ihn wieder heraus zu bekommen.

Ein anderer war Jakob A. Er glaubte an Segen und Spul und war nicht zu bewegen, gewisse Strichen und Ecken zu begucken. Auf „Vogels Bleiche“ lief kein großer Hund ohne Kopf umher. Manchmal nahm man Jakob mit, damit er einem den Spul zeigte. Er sah wirklich Geipenker.

Unter dem Torbogen des „Prinzen von Preußen“ stand der Hotelwagen des sel. Herrn Louis Schoy. Er sollte stets abgeholfen sein. Joleph war jedoch eine gute Seele. Bei Unwetter vergaß er das melken, und die Alten saßen warm und weich auf rotem Sammetpolster. Joleph fuhr jede Nacht mit seinem Wagen zum letzten Zug, um Hotelgäste abzuholen. Einmal wollte am Bahnhof ein Gast einsteigen, er fand den Wagen jedoch bereits besetzt. Die Anwesenheit der schlafenden Nachtobligate störte jedoch den Hotelgast absolut nicht, und alle fuhrten gemeinsam und friedlich nach Hause.

Volkess stellen, um zu retten, was zu retten war, nicht leicht. Wenn es ihnen dank ihrer Einsicht, daß es nur ein Fundament gab, auf dem man etwas Neues aufbauen konnte, und zwar auf dem Willen des Volkes, gelungen ist, auf dem Wege über die Nationalversammlung die einheitsliche deutsche Republik zu schaffen und damit den Auseinanderfall der deutschen Stämme verhindert, so verdienen diese Männer, vor allem der verkorbene Reichspräsident Friedrich Ebert, ein so hohes Maß der Anerkennung, daß alle Volkstheile eigentlich sich in dieser Anerkennung einig sein sollten und sich freuen sollten über die Verfassung von Weimar, die als die beste und freiestmögliche Verfassung der ganzen Welt gelte. Leider sei dem nicht so. Von einem großen Volksteile wurden diese Männer und ihr Werk in Schmutz und Dreck gezogen, und es hätte nicht an Verhufen gekehrt, durch Gewaltmaßnahmen dieses Werk wieder über den Haufen zu werfen und die Diktatur aufzurichten. Es hätten sich Kampfbünde gebildet, die diese Verreibungen unterstützen, so daß im Jahre 1924 die Republik an einem seidenen Faden hing und es so schien, als sei die Republik ohne Republikaner. In dem Augenblick habe aber der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Kamerad Otto Hörsing das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vollzogen. Millionen deutscher Männer und Jünglinge seien mit seinem Ruf angefolgt und hätten sich als treue Schützen vor die deutsche Republik und das Werk von Weimar gestellt. Das Reichsbanner habe erst die Farben und das Symbol der deutschen Republik sowie den republikanischen Gedanken in die entlegenen Dörfer getragen. Otto Hörsing habe also erst die deutsche Republik zusammengemietet. Zur Gegenwart übergehend, streifte der Redner das Verhältnis der Beamten zum Staatshelm. Er erklärte, die Beamten seien das Gerippe des Staates und müßten sich mit dem Staat verbunden fühlen. Es sei mit dem Dienst des Beamten nicht in Einklang zu bringen, wenn sie sich Kampfbünden anschließen, die den Staat gegen den heutigen Staat und seine Symbole sowie gegen die Staatsform offen ansprechen. Vor wenigen Tagen habe in Wilhelmshaven ein ehemaliger Fregattenkapitän in einer Stahlschmelzversammlung folgendes gesagt: Wir wollen nach Berlin und wollen die Sessel frei machen und dann wollen wir sie lüften, daß der Untergrund herausragt. Von den anwesenden waren etwa 30 Prozent Beamte. Wenn man solchen Worten gegenübersteht, welche klärlische Rolle die Herren Stahlschmelzfürer und Dillsterberg beim Reichspräsidenten spielten, so könne man den besten Vergleich ziehen zwischen der Kraft der Stahlschmelzfürer und der Kraft des Stahlschmelz. Der Redner kam zu dem Ergebnis, daß es endlich Zeit würde, daß die Regierung den Beamten die Krone verlege, ob sie nicht entweder dem Stahlschmelz oder dem Beamtenverhältnis den Rücken kehren wollten. Uebergehend auf die Zukunft trat der Redner noch ein für eine durchzuführende Reichsreform und den deutschen Einheitsstaat, sowie für ein Großdeutschland und für ein Panuropa. In Kameraden Ausführungen kam er auch auf die Wehrhaftigkeit zu sprechen. Der Gedanke der Wehrhaftigkeit könne nicht ganz beiseite geschoben werden. Die Förderung der wertvollen Betätigung fördere die Wehrhaftigkeit und müsse deswegen auch im Reichsbanner zur Geltung kommen.

Der Redner erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall und den Dank der Versammlung. Anschließend wurde noch die kurze Tagesordnung erledigt und beschlossen, in Zukunft die Versammlungen häufiger mit Vorträgen zu verbinden.

Kogge, Schriftführer.

Die Sache ging bei den männlichen Betrunkenen wunderbar. Bei den weiblichen weniger schön. Die obere Hälfte verlor sich oft zu weit nach oben, die untere zu weit nach unten. Aber es ging, und zwar besser als zuvor. Sahen die Typen dann bald weiße Mäuse — und das kam sehr oft vor — wurde Dr. . . . geholt. Die Medizin war stets ein Viertelliter Schnaps, und die Mäuse waren verschunden. — Schnaps wurde von den weiblichen Typen in großen Mengen genossen, ein Zustand, der ellig war, und jetzt — Gott sei Dank — vollständig überwunden ist. Da war im östlichen Stadtviertel ein alter Kräutler, bei dem die weiblichen Typen Runde waren. Sie holten für 15 Pfennig Tee und für 20 Pfennig Schnaps. Der Alte sagte dann: „Herrliches, so voll Tee?“ Ueber den Schnaps wunderte er sich nicht. Die Tüte mit Tee wurde dann an der Spitze angefaßt und recht langsam über die Straße getragen, damit die lieben Nachbarn ja den Tee sahen. Der Schnaps steckte in der Tasche. Im Zentrum der Stadt hatte eine Kandin oft Pech mit ihrem Schnaps. Die Fische entließ hier manchmal etwas anderes. Sie aber konnte mit Recht die aweite Auflage holen.

Da war der kleine dike Coß v. d. B. mit seinen kurzen, verkrüppelten eingeschraubten Beinen. Er war sein Lebenlang auf Wanderschaft und hatte ein Sündenregister von hundert und einigen. Nicht daß er silberne Pöfel gehobelt hätte, so hoch vertica Coß sich nicht. Dieses Register abzuschreiben war jedesmal eine Geduldsarbeit. Einmal beehrte Coß wieder seine Vaterstadt Emden mit seinem Besuch und hand bald wieder vor seinem Richter. Gefragt, ob er schon bestraft sei, wußte Coß von nichts. Nach Vorweisung des langen Registers fragte der sel. C.: „Na, Coß, was sagen Sie nun?“ „Nun“, sagte Coß, „mit de Esatt da läppert sich!“

Da war der alte Mose. Seine Aufgabe war, gefallenes Vieh zu verfahren. Moses kam stets mit ein paar leeren Eäden. Er machte ein Vog, worin man höchstens eine Karte hätte verfahren können. Er mußte es größer und tiefer machen. Moses stöhnte. Das galt nun weniger der tiefen Grube als vielmehr dem schönen Fleck, das dort verfahren werden sollte. Das hielt so lange an, bis man sagte: „Moses ich geh mal nach dem Heerenlogement. Wenn ich wieder komme, sind Sie fertig!“ Moses verstand. Wenn man wieder kam, war Moses fertig. Die leeren Eäden waren verschunden. Was in den wollen war, die hinter den Schuppen lagen, wurde weiter nicht untersucht.

Da war der alte brave Friedje D. Schnaps und Bier hatten ihm zu einer außergewöhnlichen Note verholten. Bei Heini D. aber saßen keine Bunt-

Der erste Blick gilt Ihrem neuen Frühjahrshut Wird er wegen seiner Schönheit bewundert, haben Sie gesiegt!

Sieht man ihm seine Billigkeit schon auf 10 Schritte an und erkennt man ihn als Dutzendware, wird er Ihnen nie Freude bereiten

In Karstadt's großer Putzabteilung

finden Sie erlesene Kollektionen der schönsten Frühjahrshüte, finden Sie Modelle und Modell-Kopien allererster Pariser Salons und solche aus eigenem Atelier, die Ihre volle Bewunderung finden werden und deren niedrige Preisliste Sie entzücken wird

Unsere gut geschulten, lebenswürdigen Verkäuferinnen bemühen sich, Ihnen nicht irgend einen Hut, sondern den Hut zu verkaufen, der für Sie geschaffen ist

Tragen Sie daher nicht den anscheinend billigen Hut, tragen Sie den schönsten Hut von

KARSTADT
WILHELMSHAVEN



Auf dem Rathause ist ein dunkel geprenkelter Jagdhund, Rasse „Deutscher Kurzhaar“, als zugekauft gemeldet.
Der Eigentümer wolle sich auf dem Rathause, Zimmer 1, melden. [2396]
Stadtmagistrat Jever.

Am Sonnabend, dem 9. März dieses Jahres, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, findet in Jever, Klubzimmer des „Schwarzen Adlers“, ein Sprechtag statt, wozu der Syndikus der Handwerkskammer, Professor Dr. Kaersten, anwesend sein wird. [2480]
Handwerkskammer zu Oldenburg.

Verchiedenes

Jedderwardergroden. Verkauf einer kleinen Gastwirtschaft.

Herr Hans Diken in Amerika beabsichtigt sein zu Jedderwardergroden an der Straße belegene, zur Zeit von Herrn Hans Schäfer bewohnte

Gastwirtschaft

bestehend aus Gaststube, Klubzimmer, Saal mit Bühne, 5 Fremdenzimmern, 3 Wohnzimmer, Küche, Waschküche, verdeckter Regelbahn, große Scheune mit Stallungen und Luft- Obst- und Gemüsegarten,
mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen. Das vorhandene Saal- und Wirtschaftsinventar kann mit übernommen werden. In dem Hause wird eine gute Wirtschaft betrieben und läßt sich außerdem eine Kolonialwaren- u. Handlung mit wenigen Kosten einrichten.
Öffentlicher Verkaufstermin wird auf
Gonnabend, den 9. März d. J.,
— nicht Donnerstag, den 7. März —
nachmittags 5 Uhr,
in der zu verkaufenden Gastwirtschaft angesetzt.
Bei annehmbarem Gebot soll Zuschlag und Bekundung sofort erfolgen.
Kaufinteressenten laden freundlichst ein [2140]
Heidmühle. Frig Hasen,
amtlicher Auktionator.
Fernsprechanruf: Postagentur Heidmühle.

Jever.

Der Landwirt Johann Hobbie hat mich beauftragt, sein an der Wittmunderstraße günstig belegenes, im besten baulichen Zustande befindliches
Haus
nebst geräumigem Stall und Garten zur Größe von 8 Ar 35 Dum.
zum Antritt am 1. Mai d. J. zu verkaufen.
Die Festigung kann wegen der Lage und mit Rücksicht auf den vorhandenen geräumigen Stall sowohl einem Landwirt als auch einem Handwerker empfohlen werden.
Öffentlicher Verkaufstermin sehe ich an auf
Montag, den 11. März 1929,
nachmittags 4 Uhr,
in H. Janßen's Wirtschaft „St. Annentor“. [2413]
Kaufinteressenten laden freundlichst ein
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Jever.

Das den Erben des verstorbenen Schlossermeisters Carl Kensch gehörende, an der Großen Wasserpforsstraße (Ecke Große Burg- und Steinstraße) belegene [2414]

Haus

soll durch mich zum Antritt am 1. Mai 1929 öffentlich meistbietend verkauft werden.
Infolge der äußerst günstigen Geschäftslage eignet sich das Haus besonders für die Errichtung eines Lebensmittelgeschäftes.
Zweiten und letzten öffentlichen Verkaufstermin sehe ich an auf
Sonnabend, 16. März dieses Jahres,
abends 6 Uhr,
in H. Rodenbäck's Gastwirtschaft „Zur Stadt Jever“
Kaufinteressenten laden ich freundlichst ein mit dem Bemerkten, daß in diesem Termine bei genügendem Gebote der Zuschlag erteilt und die Beurkundung gleich vorgenommen wird.
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Haus

mit geräumigem Stall und Garten zur Größe von 24 Ar 86 Dum.
und einer beim Hause belegenen Weide zur Größe von reichlich 2 Acker (96,07 Ar)
zum 1. Mai d. J. und auf Wunsch auch schon früher auf drei Jahre verpachtet. Verpachtungstermin sehen wir an auf [2190]
Freitag, den 8. März dieses Jahres,
nachmittags 5 Uhr,
in der Wirtschaft zum Blumenhof, wozu wir Pachtinteressenten freundlichst einladen.
Jever. Erig Albers & Fint,
Auktionatoren.

Jever.

Wenn der zum Nachlaß des verli. D. H. Kemmann gehörigen [2357]
Grundstücke,
belegen auf der Nordberg, nämlich:
a. Haus mit Garten, 3/4 Ar, von dem Arbeiter Fr. Janßen bewohnt, zur Größe von 25 Ar 61 Dum.
b. Garten zur Größe von 7 Ar 63 Dum.,
wird nochmaliger Verkaufstermin auf
Freitag, den 8. März 1929,
abends 6 Uhr,
in G. Schulze's Wirtschaft „Zur Stadtwaaage“ angesetzt.
In diesem Termine soll bei annehmendem Gebote der Zuschlag erteilt und die Beurkundung des Kaufs sofort vorgenommen werden.
Kaufinteressenten laden ich ein
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Clevers.

Frau Anton Carlens Witwe beabsichtigt will ihre [2409]
Hauslingsstelle
nämlich das sehr geräumige und im besten Bauzustande befindliche Haus mit großem Garten und ca. 2 1/2 Acker Land, mit Antritt zum 1. Mai 1929 auf längere Jahre verpachten.
Verpachtungstermin wird angesetzt auf
Dienstag, den 12. März d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Wille Janßens Gasthaus zu Clevers.
Pachtinteressenten werden freundlichst eingeladen.
Erig Albers & Fint,
Auktionatoren,
Jever.

Läuferchweine

alle Gewichte. Angebote erbeten. [2437]
Frig Levy,
Jever, Schlossstr. 25.

Friedr.-Nur.-Groden,

Station Garm.
Landwirt Gerhard Döken läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am
Freitag, dem 15. d. Mts.
nachm. 1 Uhr,
öffentlich meistbietend auf 6monatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

8 beste Pferde,

als:
12jähr. gute Stute Decoration III mit 2 Nachkommen (2jähr. schwerer Wallach, 1jähr. Dengel), 5jähr. gute oliv. Stute, 2jähr. Wallach, 1 1/2 Stute, 1 Stutenfohlen,
ferner: 2 kompl. Ackerwagen, Doccart, fast neuen Federwagen, Erdfräse, Drillmaschine, Harndmaschine, Mähmaschine, Sackmaschine, verli. Eagen Kultivator, schwere Saugen-Landrolle, Gelchirre aller Art, Dreischloß, Getreidereinigungsmaschine, Siltzeue, Dreifüße, div. fl. Acker-Stall-, Milch- u. Erntegerät und viele hier nicht benannte Gegenstände. [2169]
Unbekannte u. mir zweifelhaft Personen müssen Sicherheit oder Barzahlung leisten.
Hajo Jürgens,
Hohentirchen.

Jever.

Die Fräulein Waga, Hrens gehörigen, am Philo- sophenweg belegenen [2412]
Weder
zur Gelamtarde von ca. 10 Ar habe ich auf sofort zu verpachten.
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Schlachtvieh

alle Sorten
Schlachtvieh
kauft und erbtigt ständig Angebote
Frig Levy,
Jever, Fernruf 366.

Fette Schweine, Kälber

l sowie sonstiges
Schlachtvieh
im Auftrage dauernd zu kaufen gelucht. Angeb. erb.
Prull, Oldorf.

Kinder

2 dreijährige hochtrag. (Herdbuch) zu verkaufen, auch auf Zahlungsfrist. [2892]
Schills, W. Hiden.

Friederikensiel

Landesbräuer Sarm Wickers läßt am
Gonnabend, 9. d. M.,
nachm. 2 Uhr
bei seinem Hause daselbst öffentlich meistbietend auf 6mon. Zahlungsfrist verkaufen:

8 Stück Rindvieh

(gut. Milchvieh u. gut gepflegt) als: 5 frischem, bzw. hochtragende Kühe
1 hochtragend. Rind
1 1jähriges Rind
1 schweres Bullkalb
ferner: 1 Unbelaufen (4 Jahre), div. fl. Stallgerät, Borstzahn, Peilmaschine m. Gewichten, Rahmloch, Eimer, Milchkanne, Kanonen- u. Taubenfallen, 1 Schranz, Kommode, Tisch, Teesessel und ein Topf.
Im Anschluß hieran verkaufe ich bei dem Hause der H. me. Fröte Claasen in Friederikensiel:

1 hochtr. Kuh 2 Milchkühe

1 davon wiederbelegt unter gleichen Bedingungen.
Hajo Jürgens,
Hohentirchen.

Kaufe Heu.

Carl Meyer, Moorwarfen 9.
Hochtrag. 2jähr. Rind zu verkaufen. [2390]
Weiterhausen. G. Antons.

Gute Weideluh

zu verkaufen.
A. Husmann,
Schortens, Jungfernbühl.
Eine hochtragende beste Milchkuh [2394]
Hohewerth. A. Janßen.

Kuhkalb

Zebrn Laage altes [2395]
zu verkaufen.
Stumpens. Eduard Harms.

Vorgem. Kuhkalb

zu verkaufen.
Johann Post, Clevers
Ein gutes vorgemerkttes Bullkalb
zu verkaufen.
Fah, Mühlenstr. 79.

Maurerarbeiten.

Bereibe in meiner Wirtschaft St. Annentor [2386]
Käufer werden wollen baldigst in Erfahrung setzen.
Baarer. Schopf.

Oberförsterei Aurich

verkauft am
Dienstag, dem 12. d. Mts.
von vormittags 10 Uhr ab im „Hof von Hannover“ zu Willen aus der Försterei Hohehahn, Jag. 212, 234, 236 und 240 folgende Hölzer: Eichen 16 fm Stämme Kl. I und 2, 1750 Stück Weidenpfähle, 25 rm Knüppel, Nadelholz: 40 fm Stämme und Abhännte, Kl. I und 2, 920 Stangen I. — III. Kl., 200 rm Scheit und Knüppel (Nadelholz), 300 rm Reier I. Klasse. Käufer sammeln sich zur Verzeigung des Holzes um 8 Uhr bei der Försterei. Am Verkaufstage ist die Abfuhr verboten.

Eden-Nachlaß-Versteigerung.

Bezugl. des Inventars werden außer den veröffentlichten Gegenständen noch folgende Sachen bezeichnet:
a) 1 Kornreinigungsmaschine
b) 1 Ausfahrwagen
c) 1 fast neue Buttermaschine
d) 1 Selbstfahrer (leder gepolstert)
e) 1 eiserne Düngerkarre
Aukt. Reents,
Rüstringen i. D., Bälowitz 2. — Fernsprecher 632.

Runkelrüben

Sofort abzugeben 5 Laungen trockene hiesige
Heidmühle. L. H. Hinrichs.

Empfehle nach Einsegnen des Tauwetters

Industrie-Pflanz-Kartoffeln
(Sandboden) Zentner 6.— RM.

Zuli-Nieren u. andere Sorten

preiswürdig
Ferner aus laufendem Waagon drahtgepreßtes
Roggenstroh
äußerst preiswert
Erwarte Bestellungen
J. G. Lottmann Nachf.
Heidmühle, Telephon 247.

Gemüse-Samen aller Art:

Pahl-Erbisen, frühe grüne, 90 cm hoch, 1 Pfd. 65 Pf.
Marl-Erbisen, Senator, 70 cm hoch, 1 Pfd. 1 0 Pf.
Marl-Erbisen, Wunder u. America, 1 Pfd. 85 Pf.
Zud.-Erbisen, frühe Säbel, 120 cm hoch, 1 Pfd. 95 Pf.
Zud.-Erbisen, niedrige, 60 cm hoch, 1 Pfd. 90 Pf.
Wurzeln, frühe Daibianze, 1/4 Pfd. 1.90
Wurzeln, lange rote derbst, 1/4 Pfd. 1.75
Wurzeln, kumpfe rote 1/4 Pfd. 1.60
Spinat, St. Estimo, 1 Pfd. 70 Pfg.
Blätterkohl, hoher, 1 Pfd. 2.45
Blätterkohl, Serdenzungen, 1 Pfd. 2.65
Schnittkohl, grüner, 1/4 Pfd. 45 Pf.
Alle anderen Gemüsesamen in bester Feinsämler Ware.

J. H. Cassens.